

# Exordium

## Zweite Einheit: Die Gründer

Liebe(r) Verantwortliche(r):

Hiermit erhalten Sie das Studienmaterial für die Zweite Einheit. Es ist ziemlich ausführlich. Ich war der Meinung, dass es wichtig sei, ein angemessenes Bild eines jeden der drei Gründer zu zeichnen, anstatt nur eine allgemeine Skizze von ihrem Leben zu bieten, die doch schon jeder kennt.

Wenn das Material dieser Einleitung Ihnen zu umfangreich erscheint, dann könnten vielleicht verschiedene Mitglieder der Kommunität oder der Studiengruppe sich „A“, „B“ oder „C“ auswählen, d. h., sich auf einen der drei Gründer konzentrieren. Beim Austausch in der Gruppe kann man dann die Informationen wieder in den „gemeinsamen Topf“ einbringen.

Eine Auswahl von Quellentexten wird in einer vorläufigen Übersetzung angeboten.

Diese Einheit enthält folgendes:

### Einheit 02

- A - Robert von Molesme
- B - Alberich
- C - Stephan von Cîteaux
  
- Chronologische Übersichten
- Zusätzliche Lektüre
- Themen für Austausch in der Gruppe
- Blatt zum Nachdenken
- Das Leben des heiligen Robert (Rohübersetzung der Kap. 1-14)
- Andere Quellentexte
- Deutsches Literaturverzeichnis (ohne jede Gewähr!)

# Exordium

## Zweite Einheit:

### Die Gründer des „Neuen Klosters“

#### Die Gründer

Diese Einheit erkundet Leben und Persönlichkeit der Gründer Robert, Alberich und Stephan. Welchen Einfluss übte ein jeder von ihnen auf die Gestalt aus, die der Zisterzienser-Orden schließlich annahm? Welche Elemente unterscheiden das Vorhaben der Zisterzienser von anderen monastischen Reformen?

#### Lernziele

- a) **Die Lebensgeschichte der drei Gründer historisch genau feststellen, soweit das möglich ist;**
- b) **den jeweils eigenen Beitrag einschätzen, den jeder einzelne zur Entfaltung des Zisterzienser-Ideals leistete;**
- c) **insbesondere die Rolle des heiligen Stephan während der ersten Jahrzehnte der zisterziensischen Geschichte feststellen.**

## Die Gründer des „Neuen Klosters“

In der vorigen Einheit hatten wir festgestellt, dass die Zisterzienser-Reform ihre Kraft aus einem Raster von Wertvorstellungen bezog, die sie mit anderen monastischen Unternehmungen gemeinsam hatte, welchen im 11. und 12. Jahrhundert ein gewisser Erfolg beschieden war. Daher ist es wahrscheinlich, dass das Neue Kloster gedieh wegen der Persönlichkeiten, die in seinen ersten Jahren beteiligt waren. Das Vorhaben war mehr als eine nur theoretische Antwort auf die Zeichen der Zeit: Die Gründer wurden von ihren Zeitgenossen als Menschen angesehen, die in ihrem eigenen Verhalten die Werte verkörperten, die sie verkündeten. Jeder von ihnen hat auf seine Weise – trotz aller Unvollkommenheiten – durch die Art seines Lebens auf andere Menschen anziehend gewirkt.

### Drei Klärungen zu den Begriffen

- 1) In den frühesten Dokumenten wird die Gründung einfach das Neue Kloster genannt. Die Namensänderung zu „Cîteaux“ erfolgte erst, als sich der Orden ausbreitete, möglicherweise um 1119.
- 2) Was die Zählung der Äbte von Cîteaux angeht, stimmen die Quellen nicht überein: Gewöhnlich wird Robert der Titel „Erster Abt“ verweigert. In dieser Darstellung werden wir – der heutigen Gewohnheit folgend – Robert (der rechtmäßig eingesetzt worden war) den ersten Abt nennen, Alberich den zweiten und Stephan den dritten.
- 3) Es ist nicht sicher, woher der zusammengesetzte Name „Stephan Harding“ stammt. Bis heute habe ich keine frühere Nennung gefunden als in Aubertus Miraeus von Brüssels *Chronicon Cisterciensis Ordinis a S. Roberto Abbate Molismensi primum inchoati, postea a S. Bernardo Abbate Claraevallensi mirifice aucti et propagati*, das 1614 in Köln veröffentlicht worden ist. Der Autor bezeichnet auf S. 31 „Harding“ als Stephans Zunamen (*cognomen*). Es scheint aber eher so zu sein, dass „Harding“ sein angelsächsischer Name gewesen war, den er während seines Studienaufenthalts in Frankreich, zwischen Sherborne und Molesme, in „Stephan“ geändert hat. Wilhelm von Malmesbury bezeugt, dass beide Namen gleichwertig waren.

In den frühesten Erzählungen vom Ursprung (dem *Exordium Parvum* und dem *Exordium Cistercii*) werden die Gründer genannt und einiger ihrer Eigenschaften festgehalten; andere frühe narrative Quellen geben uns weitere Hinweise. Das *Exordium Magnum* (Buch I, 10-31), von Konrad von Eberbach wahrscheinlich zwischen 1206 und 1220 verfasst, verbindet verschiedene Stoffe (manche wahrscheinlich mündlich überliefert), um einen vollständigeren Bericht zu liefern. Manchmal benutzt er dabei das Wunderbuch (*De miraculis*) des Herbert von Clairvaux, das auf 1178 datiert wird. Die Gründungsberichte von Wilhelm von Malmesbury und Orderich Vitalis sind einigermaßen bekannt. Darüber hinaus sind noch etliche Urkunden vorhanden, in denen einige der Tätigkeiten der Gründer verzeichnet stehen und von einigen haben Schriften überlebt.

# A: Robert

## 1. Zusätzliche Quellen

Vor Roberts Heiligsprechung im Jahre 1222 verfasste auf Weisung des Abtes Odo II. (1215-1227) ein unbekannter Mönch von Molesme eine *Vita* oder Lebensbeschreibung. Mehr als 100 Jahre waren seit Roberts Tod ins Land gegangen und alle unmittelbaren Erinnerungen an ihn waren längst ausgelöscht. Es scheint aber, dass der allgemeine Abriss seines Lebens ziemlich zuverlässig ist, obwohl der Text Irrtümer bezüglich der Tatsachen enthält. Das Werk ist in erster Linie zur Erbauung gedacht und zur Verteidigung Roberts, nicht als Biographie oder geschichtlicher Bericht über seinen Werdegang. Selbst Papst Honorius IV. hat Zweifel am Wahrheitsgehalt mancher Wundergeschichten geäußert (PL 157, 1294a).

Die *Vita* zieht sehr stark biblische und liturgische Texte heran und macht großzügige Anleihen bei anderen hagiographischen Schriften. Das beherrschende Thema dieses Berichts ist die Parallele, die implizit zwischen Robert und Benedikt gezogen wird. Daher kommen viele Zitate und Anspielungen auf die Regel und das Zweite Buch der *Dialoge* Gregors des Großen vor. Mehr noch: Wie Benedikts Leben in der Errichtung des Klosters auf Monte Cassino zu seinem Höhepunkt gelangte, so erreicht Robert seinen Gipfel nicht in Molesme, sondern in der Gründung des Klosters von Cîteaux, das schon bald berühmt werden sollte. Das Neue Kloster wird als Verkörperung jener Werte vorgestellt, die Robert in Molesme hatte einpflanzen wollen. Selbst der Titel der *Vita* beansprucht für ihn den Titel „Abt von Molesme und Cîteaux“. Seine Trennung vom Neuen Kloster – versinnbildlicht durch die Rückgabe des Hirtenstabes – wird vertuscht und man stellt die Sache so dar, als habe er weiterhin eine Rolle in der Leitung des Neuen Klosters gespielt:

„Er setzte Alberich zum Abt über sie ein ... Als Alberich nach zwei [sic!] Jahren gestorben war, folgte ihm Stephan nach, den der selige Robert zum Abt für die Zisterzienser machte. Auf diese Weise blieb die Leitung beider Klöster – Molesme und Cîteaux – in seiner Verfügung, da er der Begründer der neuen Pflanzung gewesen war.“ (13)

Der Autor, der einzig und allein auf die Heiligsprechung seines Patrons aus ist, weist vor allem auf die ausdauernde Fundamentierungsarbeit Roberts in Cîteaux als sein größtes Werk hin, anstatt auszuführen, was er in Molesme erreicht hat.

*Die ersten 14 Kapitel der Vita Roberti sind in einer Rohübersetzung in den „Quellentexten“ zu dieser Einheit (grüne Blätter) abgedruckt.*

Wir besitzen keine echten Schriften Roberts; die beiden Briefe, die Migne abgedruckt hat, sind gefälscht und die Reden, die Orderich Vitalis ihm in den Mund legt, sind fiktiv. Es gibt jedoch echte Urkunden, die sich auf Robert beziehen, darunter diejenigen, die sich auf die Erhebung des Klosters Aulps zur Abtei (*Abbatiae Alpensis Creatio* von 1097) und später ebenso des Klosters Balerne (*Concordia Molismensis* von 1110) beziehen.

## 2. Roberts Werdegang

Robert wurde um 1028 in der Champagne geboren. Wie die meisten bekannten Mönche der Zeit stammte er aus höheren (aber nicht den höchsten) Gesellschaftsschichten – denen mit Grundbesitz, Sklaven und adeligen Beziehungen. Als seine Eltern werden Theoderich und Irmengard genannt und ihre Frömmigkeit wird gepriesen. Man wird diese Eigenschaft nicht ohne realen Grund aufgeführt haben, denn sie erlaubten immerhin, dass Robert im Alter von 15 Jahren in das Kloster Montier-la-Celle eintrat.

### Montier-la-Celle

Montier / Moutier-la-Celle wurde durch den heiligen Robert, einen Mönch von Luxeuil gegründet, mit einer von Chlotar III. (652-673) erlassenen Urkunde. Das Kloster lag in der Diözese Troyes und war dem heiligen Petrus geweiht. Es häufte reichen Grundbesitz an und kam unter königlichen Schutz. Im Jahre 1048 erhielt es das abhängige Priorat Saint-Ayoul in Provins in der Diözese Sens.

Von 1145 bis 1162 (ungefähr) war Petrus von Celle, ein Freund Bernhards von Clairvaux und bekannter geistlicher Schriftsteller, dort Abt.

Innerhalb von zehn Jahren war Robert Prior in der Abtei geworden. Es scheint, dass er auch gewisse Verbindungen oder seelsorglichen Dienst hatte in einer Gruppe von Eremiten, die in einem nahe gelegenen Wald lebten (und die man manchmal mit den Eremiten von Colan gleichsetzt, die später in der Erzählung auftauchen). Um 1068, mit 40 Jahren, wurde er zum Abt von Saint-Michel von Tonnerre gewählt. Diese Abtei hatte enge Verbindungen mit Saint-Benigne in Dijon und folgte deren Version der Gebräuche von Cluny. Obwohl die Mönche von Tonnerre einer Wiederherstellung der monastischen Disziplin zugestimmt hatten, lösten sie sich wieder aus der Bindung, die sie eingegangen waren. Robert dankte ab und kehrte als einfacher Mönch nach Montier-la-Celle zurück, nachdem er inzwischen auch die Bitte einer Eremitengruppe im Wald von Colan – er möge ihr Oberer werden – abgelehnt hatte.

Nicht lange nach seiner Rückkehr jedoch übernahm er die Leitung des abhängigen Priorats Saint-Ayoul in Provins. Mittlerweile hatten die Eremiten von Colan sich an Papst Gregor VII. gewandt und so wurde Robert 1074 ihr Oberer – vielleicht ganz froh, die Geschäftigkeit eines städtischen Klosters verlassen und in den Wald ziehen zu können. Im folgenden Jahr, am 20. Dezember 1075, führte er die Gruppe nach Molesme. Das Gelände war von der Familie Maligny, mit der er verwandt war, gestiftet worden. Unter den Unterzeichnern der Schenkungsurkunde war auch Tszelin der Rothaarige, der Vater des heiligen Bernhard.

Wenn auch die frühen Jahre von Molesme in finanzieller Bedrängnis verliefen, so folgten doch bald weitere Schenkungen, besonders nachdem 1083 Bischof Raynard von Langres seine Kleriker und die Adligen der Gegend zur Unterstützung des Klosters aufgefordert hatte. Die Anzahl der Urkunden, die Dörfer, Kirchen, Ländereien, Sklaven, Zehnten und Pachteinkünfte aufzählen, die Molesme geschenkt wurden, lässt keinen Zweifel daran, dass Robert beim Gewinnen von Spenden sehr erfolgreich war. Es kamen reichlich Berufungen aus guten Familien. Molesme war ein Reformkloster, durchdrungen vom Ideal, in Übereinstimmung mit der Benediktsregel zu leben, aber es blieb streng innerhalb des Bereichs des überlieferten benediktinischen Lebens. Roberts Gründung entwickelte sich so erfolgreich, dass Molesme schnell zu einer Miniaturausgabe von Cluny wurde; 1098 hatte es ungefähr 35

abhängige Priorate sowie andere angegliederte Häuser und Nonnenklöster. Diese monastische Familie genoss ein solches Ansehen, dass 1082 Bruno von Köln, der Gründer der Kartäuser, seinen monastischen Versuch in einem der von Molesme abhängigen Priorate (in Sèche Fontaine) machte, ehe er 1084 in der Nähe von Grenoble sein eigenes Kloster errichtete.

In dem Maß, in dem Molesme erfolgreich wurde, wuchs auch seine Verpflichtung, seine Rolle in der Feudalgesellschaft zu übernehmen. Viele Schenkungen waren mit Pflichten verbunden: Da waren Kinder zu erziehen, Pensionäre aufzunehmen, Begräbnisse auf dem Kirchhof des Klosters zuzusichern. Wohltäter wurden empfangen und unterhalten und manchmal fanden Versammlungen der Adelligen im Kloster statt. Außerdem verlangten die weit verstreuten und verschiedenartigen Liegenschaften eine große Zahl von Arbeitern, um jene Aufgaben zu verrichten, die Mönche nicht übernehmen konnten. Damit wurde eine Beaufsichtigung auf verschiedenen Ebenen notwendig, um willfährige Zusammenarbeit sicherzustellen. Mit der wachsenden Komplexität der Verwaltung wurden auch eine Bürokratie und Hausdiener notwendig, um die praktischen Angelegenheiten zu regeln. In einer solchen Situation lag eine große Zweideutigkeit. Wenn wir dem Autor der *Vita* glauben dürfen, ließ man die alltäglichen Verfehlungen ohne Zurechtweisungen durchgehen und die Uneinigkeit nahm zu.

#### **Außerplanmäßige Veranstaltungen in Molesme**

„Molesme nahm aktiv teil an den privaten Ereignissen der Feudalgesellschaft; es war sogar Zeuge von einigen ihrer öffentlichen Veranstaltungen. Unsere Urkunden haben uns die Erinnerung an vier oder fünf feudale Hofhaltungen in der Abtei übermittelt, die zwischen ... 1081 und 1104 ... unter ... dem ersten Abt stattfanden. Es gab noch weitere.“

(J. Laurent, übers. in Bede Lackner: *The Eleventh Century Background*, S. 246)

Die Kompliziertheit des Lebens in Molesme führte Robert dazu, eine Sabbat-Auszeit zu nehmen. Irgendwann zwischen 1090 und 1093 ging er nach Aulx und lebte dort mit einer Eremitengruppe, damit zurückkehrend zu dem einfachen Lebensstil, der ständig seinem Zugriff entglitt. Da kein Nachfolger ernannt wurde scheint es, dass Robert diesen Wechsel nur als vorläufig und vorübergehend ansah. Mittlerweile „grämten sich die Mönche von Molesme und weinten über ihren sittlichen und wirtschaftlichen Niedergang“ und bewegten Papst Urban II. dazu, ihn zurückzuschicken.

Nach seiner Rückkehr nach Molesme ging Robert auf eine Reise nach Flandern, um Spenden zu sammeln; dabei machte er vielleicht Bekanntschaft mit einigen Reformklöstern der Gegend: Sankt Martin von Tournai, Sankt Waast und Afflighem.

Am 29. November 1095 erließ Papst Urban II. eine Bulle die den rechtlichen Status von Molesme bestätigte und es unter den Schutz des Apostolischen Stuhles stellte: *Sub tutelam apostolicae sedis*.

In der Zeit zwischen dem 25. Dezember 1096 und dem 11. März 1097 wurde das Kloster Aulps in der Diözese Genf zur Abtei erhoben. Unter den Unterzeichnern der Urkunde *Abbatiae Alpensis Creatio* finden sich Robert, der Abt von Molesme und Alberich, Prior von Molesme; das Dokument war aufgesetzt worden vom Sekretär Stephan. Das vorherrschende

Kennzeichen des neuen Klosters war es, „genauer den Vorschriften unseres heiligen Vaters Benedikt zu folgen“. Um das wirkungsvoll tun zu können, scheint für sie eine gewisse Unabhängigkeit von den Wechselfällen in Molesme nötig gewesen zu sein.

Wenn sich auch die Lage in Molesme nach der Rückkehr Roberts anscheinend gebessert hatte, gab es doch noch einige Unzufriedene in der Klostersgemeinde. Die *Vita* erwähnt einen weiteren Auszug: Diesmal verließen Alberich, Stephan und zwei andere Molesme, um gemeinsam ein mehr „eremitisches“ Leben in Vivicus zu führen. Dieses eigenartige Zwischenspiel (dessen Datum ungewiss ist) wurde angeblich dadurch beendet, dass der Bischof von Langres ihnen mit der Exkommunikation drohte. In der *Vita* wird er Joceran genannt, aber von 1084 bis 1111 war Robert Bischof und nach seiner Abdankung starb er im Mönchsgewand in Molesme. Joceran war von 1113 bis 1125 Bischof; zuvor war er Erzdiakon gewesen – vielleicht hatte er als solcher im Namen des Bischofs diesen schweren Tadel erteilt.

An diesem Punkt dürfte es sinnvoll sein zu überlegen, wie es zu der Situation in Molesme gekommen war. Es ist besser, wenn man die Dinge nicht allzu sehr vereinfacht und sich Molesme nur als dekadent und verdorben vorstellt, das Neue Kloster dagegen als Korrektur offensichtlicher Missbräuche. Beide Seiten in dieser Auseinandersetzung verkörperten wichtige Wertvorstellungen. Die Reformer standen stärker in Verbindung mit den Bewegungen, die in Kirche und Gesellschaft auf Veränderungen hinwirkten. Diejenigen andererseits, die ihnen widerstanden, schätzten den Wert der Überlieferungen, nach denen sie lebten und die solide Grundlage des Mönchtums, auf die dieses Leben gegründet war. Sie hatten das Kommen und Gehen ihres Abtes schon so oft erlebt, dass sie wahrscheinlich dem Grundsatz zugestimmt hätten, den der heilige Bernhard später formulierte: „Es ist stets sicherer, ein bereits begonnenes gutes Werk fortzuführen, als etwas neues anzufangen, das man vielleicht nie vollenden kann“ (*Apologie* 31). Die Reformpäpste hielten ihre schützende Hand nicht nur über das neue Wagnis von Cîteaux, sondern auch über dessen Vorgänger Molesme und über die etablierte Familie von Cluny. Wie Bernhard später betonen wird: „Ich lobe alle Orden und ich liebe jeden, der ein gutes, tugendhaftes Leben in der Kirche führt“ (*Apologie* 8).

Es entspricht also wahrscheinlich eher der Wahrheit, wenn wir annehmen, dass die Hauptschwierigkeit darin lag, dass die Ideale in verschiedene Richtungen strebten und folglich in der Klostersgemeinde Zwietracht verursachten. Disharmonie und Streitigkeiten wirken sich auf den monastischen Lebensraum viel zerstörerischer aus als wenn ein paar Observanzen verwässert werden. Das ist der Grund, warum die im *Exordium Parvum* gesammelten Dokumente der Wiederherstellung von Frieden und Ruhe so große Bedeutung zumessen. Vielleicht ist das außerdem auch der Grund, warum die ersten Zisterzienser die Einmütigkeit stark betonten.

Orderich Vitalis hat eine solche Lage fiktiv dargestellt. Der Dialog, den er in seiner Erzählung wiedergibt, dramatisiert eine wachsende Polarisierung in der praktischen Ausdeutung der Regel des heiligen Benedikt (vgl. das Beispiel, das in den *Quellentexten* zu dieser Einheit abgedruckt ist). Die Frage, über die man in Molesme debattierte, ist wichtig: Welche Rolle spielen Anpassung und Milderung, wenn die Regel auf veränderte Umstände anzuwenden ist?

**Von welchem Punkt an beginnen die Anpassungen und Zugeständnisse den eigentlichen Zweck des monastischen Lebens selbst zu verneinen oder unwirksam zu machen?**

Bei der Auslegung der Regel Benedikts sind immer zwei extreme Haltungen möglich:

- a) So großen Wert auf die „Reinheit“ des monastischen Lebens zu legen, dass es unproduktiv oder sogar für viele nicht mehr lebbar wird;
- b) So bereitwillig die Observanz an die subjektive Schwäche anzupassen, dass das monastische Leben unter die kritische Schwelle dessen rutscht, was nötig ist, um seine spezifischen Ziele zu erreichen.

Die Auslegung der Regel muss den relativen Wert der herausfordernden Vergangenheit und der tröstlichen Gegenwart in geistlicher Unterscheidung bestimmen.



Nach Orderich Vitalis erinnert Robert seine Klostersgemeinschaft daran, „wie die Väter in Ägypten lebten“. Die Mönche jedoch bevorzugten „die Beispiele und die Einrichtungen der Vorfahren, deren ausgezeichnete Lebensführung durch strahlende Wunder offenbar gemacht worden ist und die wohlgeprobten Pfade, auf denen ehrwürdige Männer gewandelt sind, gegenüber maßlosen Neuerungen“. Diese Linie der Argumentation wird sich später viele Male wiederholen in der Auseinandersetzung zwischen den Weißen und den Schwarzen Mönchen: „Wenn die Lebensweise von Cluny Gott nicht wohlgefällig gewesen wäre, dann hätten diese heiligen Väter wohl kaum die himmlische Herrlichkeit erlangt“ (Brief des Petrus vom hl. Johannes an den Bischof Hato von Troyes im Jahre 1145). Wir werden nicht imstande sein, uns in die Situation in Molesme hinein zu versetzen, ehe wir nicht die Stärke der Argumente auf *beiden* Seiten begriffen haben und uns eingestehen, dass auch wir vor derselben Frage stehen.

Die Auseinandersetzungen zwischen den „Neuerern“ und der „Traditionalisten“ dauerten an. Vielleicht deshalb, weil der Diözesanbischof nicht begeistert war von dem Gedanken an der Art von Molesme etwas zu ändern, suchten die Reformwilligen um eine Audienz bei dem reformerisch gesinnten Hugo von Die nach, der Erzbischof von Lyon und Legat des Papstes Urban II. war. Das Ergebnis ihres Gesprächs war die offizielle Entscheidung, die als zweites

Kapitel im *Exordium Parvum* wiedergegeben ist. Das *Exordium Magnum* gibt – ein Jahrhundert später – eine ausführlichere Darstellung desselben Gesprächs.

#### **Aus dem *Exordium Magnum***

Daher sehnten sich diese hochherzigen Männer, die Anführer und künftigen Bannerträger zahlloser Ritter Christi, nicht bloß nach neuen, sondern vielmehr großen Dingen, die in die ganze Welt kommen sollten. Eifrig diskutierten sie untereinander über die Frage, wie sie das, was sie in frommer Gesinnung ersehnten, auf passende Weise zum Erfolg führen könnten. Sie gingen mit sich zu Rate und erkannten klug, dass sie sich niemals ohne Zustimmung des apostolischen Stuhles einen Wechsel des Ortes oder des Ordens herausnehmen dürften. Damals war der ehrwürdige Hugo, der Erzbischof von Lyon, Legat des apostolischen Stuhles in Frankreich, ein Mann, der um seines religiösen Geistes, seiner Klugheit und seiner Autorität willen Ehrfurcht heischte. An diesen wandten sich der oben genannte Abt und seine Brüder, die von dem Verlangen entflammt waren, die monastische Observanz zu erneuern und eröffneten ihm demütig den brennenden Wunsch ihres Herzens. Sie klagten, dass die Gewohnheiten des Ordens so sehr von der Regel, auf die sie Profess abgelegt hatten, abwichen. Daher machten sie sich offen – wie sie traurig bekannten – wissentlich des Eidbruches (*periurii crimen*) schuldig. Sie fügten hinzu, dass sie außerdem ihr Leben ganz und gar (*ex integro*) nach den Vorschriften der Regel des heiligen Vaters Benedikt ausrichten wollten. Um dies in größerer Freiheit ausführen zu können, baten sie übereinstimmend den Legaten, ihnen mit apostolischer Autorität die Kraft seiner Hilfe zu gewähren. (EM I, 11)

Hugos salomonische Entscheidung, die Klostersgemeinschaft zu teilen, führte zu sofortigen Vorbereitungen für die neue Gründung. Odo I., der Herzog von Burgund und Bruder Roberts, des Bischofs von Langres, war bereits ein Wohltäter von Molesme. Reinhard (Renard) von Beaune – ein Lehnsmann Odos – wurde dazu überredet, den Pionieren das nötige Land für die Gebäude und den Lebensunterhalt zur Verfügung zu stellen. Die Mönche kamen an. Robert wurde vom Ortsbischof Walter von Chalon als Abt eingesetzt und die Mönche änderten ihre Stabilität:

„Jene Profess, die ich in Eurer Gegenwart im Kloster von Molesme abgelegt habe – ich bestätige vor Gott und seinen Heiligen und in Eure Hände – dass ich diese Profess und Stabilität halten will an diesem Ort, genannt das Neue Kloster, im Gehorsam gegenüber Euch und Euren Nachfolgern, die Euren Platz einnehmen werden in Einklang mit der Regel“. (EP 2. Supplement 1)

Ein kleines hölzernes Kloster wurde mit der Hilfe Odos errichtet, eine erste Kapelle wurde geweiht und das regulare Leben begann.

Mittlerweile verschlechterten sich die Bedingungen für die Mönche von Molesme. Mit dem Einverständnis Gottfrieds, des neuen Abtes, versuchten die Mönche zu erreichen, dass Robert die Rückkehr befohlen wurde. Im Juni 1099 fand ein Treffen in Port d'Anselles statt und Robert kehrte mit einigen Brüdern nach Molesme zurück. Die Kapitel 5-8 des *Exordium Parvum* beschreiben das Treffen und seine Folgen (was wir in der Vierten Einheit besprechen werden). Man achte auf die Formulierung, die Hugo in seinem Schreiben für die Beschreibung Roberts benutzt: *Solita levitate* = „in seiner gewohnten Unbeständigkeit“.

### Anselm von Canterbury

Der heilige Anselm war mit Hugo von Die befreundet. Dieser bat ihn frei um Rat in Fragen der Kirchenpolitik. Anselm wohnte bei Hugo – als er im Exil lebte – von Januar bis zum 15. März 1098 und vom Juni 1099 bis zum August 1100. Er musste bestimmt über die Gründung des Neuen Klosters Bescheid gewusst haben und gehörte wahrscheinlich zu den „zahlreichen Klerikern“, die Hugo um Rat fragte (EP 7,7).

Wir kennen kein weiteres monastisches Experiment von Roberts Seite. Bei seiner Rückkehr nach Molesme „pries er mit großer Freude des Herzens die göttliche Vorsehung, die alles für ihn gelenkt hatte“ (*Vita Roberti* 13). Molesme fuhr fort, sich unter seiner Leitung auszudehnen bis zu seinem Tode. Es erhielt viele neue Schenkungen. Robert führte ein sehr öffentliches Leben, beteiligte sich an wichtigen Zusammenkünften und empfing auch weiterhin die adelige Gesellschaft in der Art und Weise, wie sie es gewohnt war. Eine Urkunde vom 17. August 1101 nennt Robert einen *vir religiosus* (gottesfürchtig oder fromm) und bezeichnet seine Klostersgemeinschaft als *religiosissimus* (sehr fromm, im Ordensstand besonders hochstehend). Ein anderer Text von 1105 sagt:

Der sehr gute Ruf der Berühmtheit des Klosters von Molesme verbreitet sich überall hin. Viele Grafen überhäufen es mit Wohltaten und bitten die Mönche, in ihren Ländern neue Klöster zu gründen.

Und so ging Roberts Leben allmählich zu Ende. 1111 „im 83. Jahr seines Lebens – am 17. April – gab er seinen Leib der Erde zurück“ (*Vita Roberti* 14).

Einige Elemente in Roberts Werdegang werden je nach dem Blickwinkel der verschiedenen Erzähler unterschiedlich gedeutet. Die Auseinandersetzungen, die in den Jahren nach 1120 zwischen den Weißen und den Schwarzen Mönchen aufflammten, setzten sich weit über die Lebensspanne der Hauptfiguren hinaus fort. Daher ist es oft schwer, die Tatsachen von Polemik und wenig schmeichelhaften Andeutungen zu trennen. Wenn wir die Quellentexte lesen merken wir gut, dass die Menschen im Mittelalter weniger als wir an den nackten Tatsachen interessiert waren. Im folgenden zähle ich einige Punkte auf, über die wir nur schwer Gewissheit erlangen:

#### a) War Robert der Urheber der Reform oder ist er darin anderen gefolgt, besonders Alberich und Stephan?

In dieser Frage sind die modernen Erklärer unterschiedlicher Meinung: Selbst die frühen Quellentexte scheinen da geteilter Meinung zu sein.

- i. Das *Exordium Parvum* lässt Robert mit anderen Brüdern zu Hugo gehen (EP 1-2); gibt aber keinen Hinweis darauf, wessen Einfall die Gründung war. Es spricht einfach in der Mehrzahl: „Diese Männer ... waren oft bekümmert gewesen darüber, dass man die Regel übertrat“ (EP 3,6).
- ii. Das *Exordium Cistercii* schreibt die Gründung „gewissen Männern in der Klostergemeinschaft“ zu „die klüger und intelligenter waren“; diese begannen den Prozess geistlicher Unterscheidung (EC 1,4).

- iii. Kurz nach 1120 zeigt Wilhelm von Malmesbury, dessen erklärte Absicht es war Stephan in einem günstigen Licht darzustellen, wie Robert diejenigen unterstützte, die für eine strengere Observanz plädierten. Um die Debatte zu entscheiden, beauftragte er zwei Mönche (wahrscheinlich Alberich und Stephan), die Regel zu studieren und dann vor der Klostersgemeinde ihre Erkenntnisse darzulegen. In diesem Fall erscheint Robert als derjenige, der der Führung anderer folgt.
- iv. Um 1137 schreibt Orderich Vitalis Robert die Initiative zu und legt ihm zwei Ansprachen in den Mund in denen er klagt jene Mönche, die gewohnheitsmäßige Milderungen annehmen verfehlen es, dem Standard des alten Mönchtums zu entsprechen.
- v. Im Jahre 1154 stellt Robert von Torigny Robert als denjenigen dar, der versucht hat, die Mönche von Molesme von seiner Lesart der Regel Benedikts zu überzeugen (PL 202, 1309 D).
- vi. Der *Dialog Idungs von Prüfening* um 1155 zitiert das *Exordium Parvum* und interpretiert dabei „diese Männer“ als „Robert, der Abt von Molesme von Eurem Orden, zusammen mit einigen Brüdern“ (1,52).
- vii. Im *Chronicon* des Helinand von Froidmont (nach 1205) wird Stephan als „huius religionis auctor et mediator“ bezeichnet: Der Urheber dieser religiösen Bindung und ihr Vermittler (PL 121, 991 A). Diese Aussage, die von Wilhelm von Malmesbury abhängig ist, würde Robert als denjenigen ansehen, der Stephans Idee ausführte.
- viii. Das *Exordium Magnum* lässt einige Mönche privat darüber sprechen, dass die Regel nicht beobachtet würde. Nachdem ihre Gedanken öffentlich bekannt wurden, waren sie dem Spott ausgesetzt. Erst dann enthüllten sie vor Robert ihre Unzufriedenheit. Dieser wurde von Zerknirschung ergriffen und „versprach ihnen fest, er würde künftig ihr unzertrennlicher Gefährte sein in ihrem heiligen Vorhaben“ (1.10).
- ix. Die *Vita Sancti Roberti* lässt Robert eine Gruppe mit sich nehmen, um sich den vier Mönchen (zu denen auch Alberich und Stephan gehörten) anzuschließen, die in Vivicus eine Reformgründung versuchten und später direkt nach Cîteaux umzogen: „Er ging zu ihnen über, um an ihrem Vorhaben teilzunehmen und ihnen zu helfen“ (12).
- x. In den *Wundergeschichten* des Caesarius von Heisterbach (um 1217-1222 verfasst) wird der Gründungsbericht, der stark vom *Exordium Cistercii* abhängig ist, folgendermaßen abgeschlossen: „Der Heilige Geist ist der Urheber unseres Ordens, der heilige Benedikt der Gründer und der ehrwürdige Abt Robert der Reformator“ (1.1).

#### **b) Wie viele Mönche nahmen an der Gründung teil?**

Am sichersten gehen wir wenn wir schätzen: Ungefähr 20. Da es keine vollständige Liste der Namen gibt, schwanken die Zahlenangaben:

<i>Exordium Parvum</i>	21 Mönche (EP 3.2)
<i>Exordium Cistercii</i>	21 Mönche und Robert (EC 1)
Wilhelm von Malmesbury	18 Mönche und Robert
Orderich Vitalis	12 Mönche und Robert
Robert von Torigny	21 Mönche und Robert
Helinand von Froidmont	I. 21 Mönche und Robert (PL 212, Sp. 990 D) II. 22 Mönche und Robert und Stephan (Sp. 991 A)
<i>Vita Roberti</i>	22 Mönche und Robert und 4 weitere (dar. Alberich u. Stephan)
Caesarius von Heisterbach	I. 21 Mönche und Robert II. 21 Mönche (Sermo 8, zitiert in Manrique, <i>Anm. Cist.</i> 2.1)

### c) Auf wessen Veranlassung hin kehrte Robert nach Molesme zurück?

Es scheint deutlich genug, dass die Mönche von Molesme die Initiative ergriffen haben; einige Quellen aber neigen dazu, Robert eine gewisse Ermüdung in der strengen Lebensweise zuzuschreiben, die ihn gerne nach Molesme zurückkehren ließ. Bei seiner Lebensgeschichte möchte einem das jedoch unwahrscheinlich vorkommen. Wenn er andererseits aus reinem Gehorsam zurückgekehrt sein sollte, würde das in gewissem Sinn eine heroische Gestalt aus ihm machen.

Hier die Quellen:

<i>Exordium Parvum</i>	Mönche von Molesme (EP 5.2)
<i>Exordium Cistercii</i>	Mönche von Molesme (EC 2.3)
Wilhelm von Malmesbury	Die Mönche von Molesme hörten davon, dass Robert sich mit der strengen Lebensweise schwer tat und vereinbarten mit dem Papst seine Rückkehr: <i>Volentem cogentes</i> , „indem sie einen zwingen, der willens war“.
Orderich Vitalis	Mönche von Molesme
Robert von Torigny	Mönche von Molesme
Helinand von Froidmont	Mönche von Molesme: Robert sei <i>quasi coactus sed volens</i> zurückgekehrt: „Willig, aber angeblich gezwungen“.
<i>Exordium Magnum</i>	Mönche von Molesme, allerdings sei Robert „der wilden Einsamkeit der Wüste überdrüssig“ geworden und habe „böse Gedanken über die Ehre und Bequemlichkeit seines früheren Lebens“ bekommen (EM 1.15).

*Vita Roberti* Mönche von Molesme

Caesarius von Heisterbach Mönche von Molesme

**d) Wie viele Mönche kehrten mit Robert nach Molesme zurück?**

Jean-Baptiste van Damme schrieb, „das Wort *quidam* kann – bei einer Gesamtzahl von zwanzig – bedeuten: Ein halbes Dutzend. Für eine geringere Anzahl würde der Autor entweder *aliqui* oder *pauci* gebraucht haben; wenn es sich um die Hälfte handelte, würde man normalerweise *plures* finden“ (*Les trois fondateurs de Cîteaux*, S. 68). Wir haben nur folgende Zahlenangaben:

Wilhelm von Malmesbury Alle außer acht Mönche

Helinand von Froidmont Alle außer acht Mönche

*Vita Roberti* Robert und zwei Mönche

**e) Wie viele Mönche blieben in Cîteaux?**

Das hängt von der Antwort auf die vorhergehende Frage ab. Die Quellen sagen:

Wilhelm von Malmesbury Acht Mönche

Orderich Vitalis Alberich, Johannes, Ildebold und 22 weitere Mönche

Helinand von Froidmont Acht Mönche

**f) Wie wurde Alberich zum Nachfolger Roberts als Abt bestellt?**

Wir haben nur geringe Kenntnisse darüber, wie zu jener Zeit die Abtswahlen gehandhabt wurden und die Bedeutung der verwendeten Begriffe ist manchmal fließend. Es gibt allerdings unterschiedliche Auffassungen: Einige Schriftsteller schreiben die Wahl Alberichs Klostergemeinde zu, andere meinen er sei von Robert ernannt worden:

*Exordium Parvum* Regelrechte Wahl

*Exordium Cistercii* „Er ersetzte Robert“

Wilhelm von Malmesbury Eingesetzt durch diejenigen, die geblieben waren

Orderich Vitalis Ernannt durch Robert

Robert von Torigny „Er wurde Abt“

Helinand von Froidmont Eingesetzt durch diejenigen, die geblieben waren

*Exordium Magnum* Regelrechte Wahl

*Vita Roberti* Ernannt durch Robert

Caesarius von Heisterbach „Er ersetzte Robert“

**g) Wer war der erste Abt von Cîteaux?**

Erst im 13. Jahrhundert wird Robert als der erste Abt von Cîteaux angesehen. Vielleicht blieb doch ein Rest Bitterkeit, der ihm den Titel verweigern wollte trotz der Tatsache, dass er kanonisch installiert worden war. Vielleicht hat man gedacht, dass „Abt von Molesme“ eine charakteristischere Bezeichnung für jemanden war, der nur so kurze Zeit im Neuen Kloster verbracht hatte.

<i>Exordium Parvum</i>	Alberich (EP 17)
Robert von Torigny	Alberich
<i>Exordium Magnum</i>	Alberich
<i>Vita Roberti</i>	Robert

Weitere Klarheit über Roberts Leben kann man gewinnen, wenn man die Lebensläufe von Alberich und Stephan betrachtet, die sich mit dem seinen kreuzen. Auch das Studium der Dokumente, die in späteren Einheiten von **Exordium** folgen, wird erhellend sein.

# B: Alberich

## 1. Zusätzliche Quellen

Alberichs Jahre als Abt von Cîteaux erzählt das *Exordium Magnum* (I. 16-20). Außerdem ist noch ein Brief des Abtes Lambert von Saint-Pierre in Pothières erhalten, der Antwort gibt auf Anfragen bezüglich Betonung und Bedeutung bestimmter Wörter in der lateinischen Bibel. In das *Exordium Parvum* hat man alle Dokumente aufgenommen, die in Verbindung stehen mit Alberichs Gesuch um Bestätigung aus Rom – das *Privilegium Romanum*. Es sind auch einige Urkunden vorhanden, die bereits bestehende Vereinbarungen klärten, aber die Schenkungen scheinen während Alberichs Abbatat abgenommen zu haben.

## 2. Alberichs Werdegang

In gewissem Maß ist Alberich der „unsichtbare Partner“ bei der Zisterzienser-Reform, obwohl er zwischen dem Augenblick der Gründung und der späteren Ausbreitung unter Stephan eine Schlüsselrolle innehatte. Vielleicht kann man sein Werk am besten als Festigungs- und Aufbauarbeit deuten.

Das Datum von Alberichs Geburt kann man vorsichtig um 1050 festlegen. Da seine Nationalität nicht erwähnt wird wie die von Stephan müssen wir annehmen, dass er ein Einheimischer war. Über die Jahre vor Molesme wissen wir nichts; allerdings können wir aus dem *Exordium Parvum* und aus Wilhelm von Malmesbury schließen, dass er eine gute Erziehung genossen hat. Wir wissen nicht, ob Alberich einer der Eremiten von Colan war, aus denen Robert die Klostersgemeinschaft von Molesme formte, oder ob er erst nach der Gründung von Molesme dort Mönch wurde. Auf jeden Fall war er „einer der ersten Mönche der Kirche von Molesme“ (*Vita Roberti* 13). Nach einiger Zeit wurde er Klausural-Prior in Molesme. In dieser Funktion unterzeichnete er die Urkunde, durch die 1097 das Kloster Aulps zur Abtei erhoben wurde. Er gehörte auch zu denen, die das „eremitische“ Experiment in Vivicus mitmachten.

Wenn man Roberts Verhalten als „unbeständig“ bezeichnet – verunstaltet durch *levitas*, Leichtfertigkeit – dann kann man vernünftigerweise erwarten, dass derjenige, der ihm zur Seite gestellt wurde ein „solider“ Mensch sein würde; ausgezeichnet durch jene *gravitas*, Gemessenheit und Würde, die dem heiligen Benedikt so teuer war. Nach dieser Hypothese muss Alberich ein ernster Mann gewesen sein. Beständig in seiner Verhaltensweise; einer, der sich durch Schwierigkeiten nicht abschrecken ließ, verantwortungsbewusst, gerecht, klug und gewissenhaft. Ein guter Prior für einen stürmischen Abt wie Robert und ein guter Nachfolger wenn es galt, praktische Schritte zu machen, um dem Unternehmen Dauer zu verleihen.

Die Bemerkung über Alberich im *Exordium Parvum* Kap. 9 beschreibt ihn als einen Mönch, „der sich sehr lange und mit aller Kraft abgemüht hatte, damit die Brüder von Molesme an diesen Ort übersiedeln konnten und der dafür viele Schmähungen, Kerkerhaft und Schläge erduldet hatte“. Diesen Satz darf man nicht wörtlich nehmen. Die klösterlichen Karzer waren für Mönche gedacht, die Rebellion anstifteten oder die Verbrechen begangen hatten, denn diese unterstanden nicht der weltlichen Gerichtsbarkeit. Die Prügelstrafe war den Widerspenstigen vorbehalten. Von Schmähungen schließlich ist keiner ausgenommen – RB 58.7 warnt den Novizen, dass er sich daran gewöhnen müsse. Die Formulierung *multa obprobria, carcerem et verbera* ist wahrscheinlich der Stelle im Hebräerbrief (11,36) nachgebildet wo es heißt: *Ludibria et verbera ... insuper et vincula et carceres*: Andere haben

Spott und Schläge erduldet, ja sogar Ketten und Kerker“. Hier soll sie vermutlich nur besagen, dass Alberich sich „viel und lange“ für die Reform abgemüht hat, ein bestimmtes Maß an Feindseligkeit dafür ertrug und es verdient, unter die Vorbilder des Glaubens gezählt zu werden. Die Aussage, dass er „die Brüder liebte“, spiegelt 2 Makk 15,14, wo vom Propheten Jeremia gesagt wird: „Das ist der Freund seiner Brüder (*amator fratrum*), der viel für das Volk und die heilige Stadt betet“. Diese Kombination von Schriftzitate kann wohl ein Hinweis darauf sein, dass Alberichs Laufbahn von Bedrängnissen und Mühsal gekennzeichnet war, aber der Ausdruck „Kerkerhaft und Schläge“ ist wahrscheinlich doch eine poetische Übertreibung.

Alberich gehörte zu der Gruppe, die 1097-1098 nach Lyon reiste, um den päpstlichen Legaten aufzusuchen. Für diese Strecke von etwa 300 km brauchten sie hin und zurück wahrscheinlich jeweils mindestens eine Woche. Es ist anzunehmen, dass sie nach einer so langen Reise eine Reihe von Audienzen bei Hugo hatten. Das Urteil des Legaten ist im zweiten Kapitel des *Exordium Parvum* verzeichnet<sup>1</sup>. Die Erlaubnis für ein neues Unternehmen in einer anderen Diözese wurde erteilt und angemessen für dessen materielles Wohlergehen gesorgt. Und so wurde die Gründung begonnen.

Auf der Synode in Port d'Anselles trafen sich etliche Bischöfe und Äbte, um das Bittgesuch des Bischofs Robert von Langres zu behandeln. Der Bischof hatte gebeten, Robert möge nach Molesme zurückkehren und Papst Urban II. hatte diese Bittschrift zustimmend beschieden (24.-30. April 1099). Der bestätigende Synodenbeschluss führte zu einem Wechsel in der Leitung des Neuen Klosters. Die einschlägigen Texte finden sich im *Exordium Parvum* Kap. 5-8. In Übereinstimmung mit der Regel Benedikts wurde in Cîteaux eine Wahl abgehalten aus der Alberich hervorging. Das *Exordium Parvum* berichtet, Alberich habe nur sehr widerstrebend die Hirtensorge übernommen, aber in seinem kurzen Abbatat wurde sehr viel erreicht.

#### a) Das Abschreiben von Büchern

Eine Aufgabe war dem neuen Abt zur sofortigen Erledigung aufgetragen: Sicherzustellen, dass das *breuiarium* – das Buch mit den Lesungen zu den Vigilien – abgeschrieben und nach Molesme zurückgegeben wurde. Da die Synode im Mai oder Juni stattgefunden hatte und als Termin für die Fertigstellung der Abschrift das Fest Johannes des Täufers (24. Juni) vereinbart worden war ist es klar, dass dies eine Aufgabe von einer gewissen Dringlichkeit darstellte. Selbst wenn man annehmen möchte, dass ein volles Jahr eingeräumt wurde, bedeutete ein solches Ausmaß an Schreibearbeit eine beträchtliche Belastung der gerade erst flügge werdenden Kommunität. Außerdem hatte man mit dem Abschreiben und Verbessern der lateinischen Bibel begonnen, die 1109 fertiggestellt wurde; zu dieser Zeit war man schon gut damit vorangekommen. In diesem Zusammenhang eines Skriptoriums – in dem man sich um Arbeit von höchster Güte bemühte – muss man die Anfragen Alberichs an Abt Lambert von Pothières sehen.

Der Antwortbrief ist elegant und leicht geschrieben. Lambert gibt eine gelehrte Anleitung zur Aussprache von Worten wie *usquemodo*, *enimvero* und *quoniamquidem*. Er behandelt auch die Schreibweise der Stadt Siches und die verdoppelten Buchstaben in den Wörtern *cassia* und *pellicanus*. Das meiste in der Beweisführung ist mit Fachausdrücken gespickt; Lambert beruft sich im wesentlichen eher auf die Prinzipien anerkannter Grammatiker als bloß auf allgemeinen Sprachgebrauch. Er erhellt die lateinische Umgangssprache durch Vergleiche mit dem

<sup>1</sup> Die in dieser Einheit erwähnten Texte aus dem *Exordium Parvum* werden in der Vierten Einheit noch ausführlicher behandelt, wenn dieses Dokument im einzelnen besprochen wird.

Griechischen. Lambert bietet seinen Stoff so dar, als ob er zu Gleichgestellten spräche – er setzt also eine gute Bildung auf Seiten derer an die er sich wendet – voraus.

Wenn wir die Tätigkeiten der ersten Zisterzienser bedenken müssen wir uns daran erinnern, dass es dort vom aller ersten Tag an ein produktives Skriptorium von gut ausgebildeten Fachleuten gab, das mit der Herstellung der liturgischen Bücher und des Lesestoffs für die Klostergemeinde beauftragt war. Aus diesem Briefwechsel scheint hervorzugehen, dass Alberich persönlich in die Einzelheiten dieser Arbeit mit einbezogen war.

## **b) Das Römische Privileg**

Alberichs dauerhafteste Errungenschaft war der päpstliche Schutzbrief für die noch in den Kinderschuhen steckende Gründung. Für diese Angelegenheit musste einiges vorbereitet und eingefädelt werden. Von den beiden Kardinal-Legaten Johannes von Gubbio und Benedikt, die das Neue Kloster zwischen Juli und September 1100 besuchten, erhielt er Empfehlungsschreiben mit Brief und Siegel. Dazu fügte Hugo – zwar nicht mehr Legat aber doch noch der Metropolit – als Erzbischof von Lyon seine Stimme. Auch der Ortsbischof, Walter von Chalon, schrieb. Der Text dieser Briefe erscheint im *Exordium Parvum* Kap. 11-13. Über ihre Echtheit werden wir in der Vierten Einheit sprechen.

Zwei Mönche wurden ausgewählt, die 1500 km weite Reise nach Rom und von dort aus nochmals 200 km nach Troia in Süditalien zu machen: Johannes, der zur ersten Gründergruppe gehört hatte und Ilbod – beide stammten anscheinend aus Arras. Sie müssen sich unverzüglich auf den Weg gemacht und keine Zeit verloren haben, denn Papst Paschalis fertigte die Bulle *Desiderium quod* (die im *Exordium Parvum* Kap. 14 wiedergegeben wird) am 19. Oktober 1100 aus.

Die Antwort des Papstes ist offiziell und auf Dauer: Das Protokoll (*EP* 14.2) schließt mit „auf ewig“ (im Unterschied zu dem mehr vorübergehenden „Heil und apostolischen Segen“ in *EP* 6.2). Die Bulle bestätigt die Trennung von Molesme und anerkennt die Gültigkeit der gewählten Lebensweise. Sie endet mit Strafandrohungen gegen jeden, der es sich herausnehmen sollte, die Freiheit des Neuen Klosters zu verletzen.

Dass Alberich Erfolg gehabt und die päpstliche Bestätigung erlangt hatte, verlieh dem Neuen Kloster rechtliche Sicherheit und Stabilität. Es zeigt zugleich, dass die Klostergemeinde und ihr Abt sich ganz diesem gewagten Unternehmen geweiht hatten und fest entschlossen waren alles zu tun was nötig war, seine Zukunft zu sichern. Darum sagt man, Alberich sei „ein Mann von bewundernswerter Vorsorge“ gewesen, der in Beratung mit der Kommunität jede Vorsichtsmaßnahme gegen mögliche künftige Schwierigkeiten traf, ob sie nun von Seiten der Kirche oder von Laien kommen würden.

## **c) Im größeren Raum der Kirche**

Als der heilige Bruno am 6. Oktober 1101 gestorben war sandten seine Söhne, die Kartäuser, einen Boten mit der Todesnachricht herum, der um das Gebet für den Verstorbenen bat. Wenigstens einige von den Gründern müssen Bruno von seiner Verbindung mit Molesme zu Beginn der 1080er Jahre gekannt haben. Uns ist vom Neuen Kloster folgende Antwort überliefert:

***Neukloster Sankt Marien:  
Wir, die Brüder des Neuen Klosters werden  
willigen Herzens  
die Milde des Herrn anflehen  
wie Ihr erbeten habt,  
für Dom Bruno, Euren Vater,  
einen Mann heiligen Andenkens.***

Dieses einfache Schreiben zeigt, dass Alberich mitten im Druck der Errichtung eines neuen Klosters nicht abgehoben lebte von den Geschehnissen der Außenwelt und dass es ihm auch nicht an praktischer Höflichkeit fehlte im Umgang mit den Kümmernissen anderer.

#### **d) Die Verlegung des Klosters**

Das erste Kloster lag in La Forgeotte, etwa ein bis zwei km nördlich der heutigen Anlage, möglicherweise in einer Lichtung, wo bereits eine Kapelle und andere Gebäude standen und wo man heute die Quelle des heiligen Robert sehen kann. Diese Stelle wurde nach zwei oder drei Jahren aufgegeben, weil das Wasser nicht ausreichte. Vielleicht deutet die Verlegung in noch unerschlossenes Gelände auch auf einen Eifer für größere Einsamkeit hin. Es wurde außerdem vermutet, dass sie das Ergebnis der Entscheidung war, nicht als Einsiedler in Blockhütten im Wald zu leben, sondern die Anfänge eines voll entwickelten Klosterbaus mit Zugang zu einer wichtigen Überlandstraße zu errichten. „Das Werk Alberichs war es, die Einsiedelei von Cîteaux in eine regelrecht errichtete Abtei umzuwandeln“ (J. Bouton). Es ist wahrscheinlich, dass Herzog Hugo II. von Burgund – der am 7. Mai 1102 die Regierung antrat – den Mönchen beim Klosterbau geholfen hat.

#### **e) Festigung der Einkünfte**

Es sind nur wenige Urkunden überliefert, die sich auf das Abbatat Alberichs beziehen. Im Jahre 1100 übernahm Odo die Verpflichtung, jährlich 20 *Sous* an Rainard von Beaune zu bezahlen für das Land, auf dem das Kloster gebaut wurde. Hugo II. traf Vorkehrungen, um Missverständnisse bezüglich der Zahlung des Zehnten für den Weinberg von Mersault aufzuklären, welche sein Vater früher den Mönchen versprochen hatte. In beiden Fällen scheint man weniger um die finanzielle Situation der Mönche besorgt als vielmehr darum, sie frei zu halten von den unnötigen Ärgerlichkeiten der Güterverwaltung. Zwei weitere Stiftungen von Grundstücken datieren möglicherweise aus Alberichs Amtszeit, da der Name des Abtes – entgegen der späteren Praxis Stephans – nicht in den Urkunden erscheint. Die erste Schenkung war ein Stück unkultiviertes Land, das als Weinberg bepflanzt wurde und heute noch als der Clos de Vougeot besteht. Außerdem wurde das Gelände der ursprünglichen Niederlassung in La Forgeotte zu einer Grangie umgewandelt.

Das *Exordium Cistercii* würdigt Alberichs Anstrengungen (und die Chronik von Mortemar wiederholt das):

Durch die Sorge und Mühe des neuen Vaters machte das Neue Kloster **in kurzer Zeit** – mit Gottes Hilfe – großen Fortschritt im heiligen Lebenswandel; es erstrahlte in gutem Ruf und **nahm auch an den notwendigen zeitlichen Gütern** zu (EC 2.5, Hervorhebung zusätzlich).

Dennoch bietet Alberichs Kloster – ebenso wie einst Molesme und viele andere neue Gründungen – ein Bild großer Armut. Zwei Texte Helinands von Froidmont bestätigen diese Vermutung. Ein Besucher, der um 1104 nach Cîteaux kam (möglicherweise Gaucher, der künftige Abt von Morimond), fand sehr primitive Bedingungen vor. Nach einem Traum von Mönchen, die ihre Kleider im Fluss wuschen gemeinsam mit den Armen

„kam er nach Cîteaux und fand unbebautes Land, einen einsamen Ort, wo die Brüder unter den Tieren lebten. An der Tür des Klosters, die aus Zweigen geflochten war, hing ein eiserner Hammer, mit dem man Zeichen gab, um den Pförtner zu rufen“ (PL 212, Sp. 553 C, wiederholt in Sp. 1001 A).

Gewiss gab es am Anfang harte Zeiten, aber es formt sich doch das Bild eines Abtes, der zwar kein so tüchtiger Sammler von Spenden war wie Robert, aber der nichtsdestotrotz vernünftige Schritte unternahm um sicherzustellen, dass das Kloster auf einer gesunden finanziellen Grundlage ruhte.

#### **f) Die Weihe der zweiten Kirche**

Eine erste Kirche an der ursprünglichen Stelle wurde 1098 geweiht. Zu dieser Gelegenheit machte Odo I. bedeutende Schenkungen. Hier geht es um eine zweite Kirche, die in Stein am neuen Ort des Klosters erbaut wurde. Von einer Geschichte, die vom heiligen Bernhard als Novize 1113 die Runde machte wissen wir, dass diese Kirche vorne drei Fenster besaß (PL 185, 238 D). Die Zisterzienser hatten von Molesme die Gewohnheit mitgebracht, das Kloster der Jungfrau Maria zu widmen. Die Weihe wurde von Bischof Walter von Chalon am 16. November 1106 vollzogen. Im folgenden eine Inschrift, die man auf einem Stein in der Kapelle des heiligen Eadmer in Cîteaux gefunden hat: „Dieses Gebäude war das erste Oratorium von Cîteaux, erbaut im Jahre 1106 und geweiht am 16. November desselben Jahres durch den ehrwürdigen Bischof Walter von Chalon zur Ehre Gottes und unter dem Schutz der Königin des Himmels, der jungfräulichen Gottesmutter Maria, der mächtigen Patronin und Beschützerin der Zisterzienser“.



**DIESES BAUWERK WAR DAS ERSTE  
ORATORIUM VON CÎTEAUX, ERBAUT  
IM JAHRE 1106 UND GEWEIHT AM  
16. NOVEMBER DESSELBEN JAHRES  
DURCH DEN EHRWÜRDIGEN BISCHOF  
WALTER VON CHALON, ZUR EHRE  
GOTTES UND UNTER DEM SCHUTZ  
DER KÖNIGIN DES HIMMELS, DER  
JUNGFRÄULICHEN GOTTESMUTTER  
MARIA, DER MÄCHTIGEN PATRONIN  
UND SCHÜTZERIN DER ZISTERZIENSER.**

Spätere Inschrift zum  
Andenken an die Weihe der zweiten Kirche.

g) **Die ersten Satzungen (*Instituta*)**

Manchmal werden die *Instituta*, die das *EP* in Kap 15 bringt, denen von *EP* Kap 17 gegenübergestellt: Die erste Reihe wird Alberich zugeschrieben, die zweite Stephan. Ob diese Unterscheidung aufrechterhalten werden kann oder nicht – wenn man die komplizierte Entstehungsgeschichte des *Exordium Parvum* bedenkt – so stellen die *Instituta* wahrscheinlich doch die Grundüberzeugung und Lebenshaltung dar, welche die ursprüngliche Klostergemeinde von Cîteaux **einmütig** im Werk erfüllen und schriftlich festhalten wollte. Wenigstens die großen Umrisse dieser Observanzen müssen unter dem Abbatat von Alberich festgelegt worden sein. Es gibt Hinweise darauf, dass die Leitung des Neuen Klosters während der neun Jahre nach Roberts Weggang entscheidend und kompetent gewesen ist. Früh schon muss es zu den vorrangigen Zielen gehört haben, die wesentlichen Elemente der Reform zu umreißen. Aus diesem Kapitel treten drei grundlegende Prinzipien hervor:

- Ein strenges Leben innerhalb der Klausur des Klosters, in Übereinstimmung mit der Regel;
- Selbstversorgung und Gastfreundschaft, die durch eigene Arbeit ermöglicht werden und deshalb Absage an andere Einkommensquellen;
- Aufnahme von *Conversi* oder Laienbrüder, die parallel zu den Mönchen ein religiöses Leben führten und jene Tätigkeiten verantwortlich besorgten, die die Mönche nicht übernehmen konnten.

Die *Instituta* werden in der Vierten Einheit in allen Einzelheiten behandelt werden.

## **h) Berufungen**

Es ist schwierig zu bestimmen, inwieweit die Erinnerung zutrifft, die das *Exordium Parvum* in Kap 16 „Über ihre Trauer“ aufgezeichnet hat. Das Römische Privileg (EP 14.8) spricht von denen, „die die breiten Wege der Welt verlassen haben“ und meint damit jene, die ihr monastisches Leben im Neuen Kloster begonnen haben. Man kann schwerlich wissen, ob diese Formulierung eine bloße Vermutung ist oder auf Informationen beruht, die dem Papst gegeben worden waren. Wahrscheinlich trifft letzteres zu, denn den Abgesandten musste daran gelegen sein, die Gründung als eine Unternehmung zu präsentieren, die Fortschritte machte. Doch scheint es, dass der Nachwuchs spärlich war (EP 16.2) wenn man das auch positiv wertet, nämlich als Zeugnis für die äußerste Strenge der Lebensführung (EP 16.4; EC 2.8). Im Mai 1113 jedoch – noch vor der Ankunft Bernhards und seiner dreißig Gefährten – war die Zahl der Mönche genügend angestiegen, um die erste Gründung in La Ferté zu erlauben. Möglicherweise haben wir hier einen Hinweis auf den Unterschied zwischen Alberich und Stephan. Abt Stephan – oder die Klostersgemeinschaft unter der Führung Stephans – war eher geeignet Berufungen anzuziehen, als das früher der Fall gewesen war.

## **i) Die „weiße“ Kukulle**

Es gibt eine Überlieferung, die allerdings in den Dokumenten nicht gut belegt ist, dass die Mönche in der Zeit von Alberichs Abbatat begonnen haben, Kukullen von ungefärbtem Stoff zu tragen und sich so den Spitznamen „die grauen Mönche“ einhandelten. Dieser Übergang dürfte stattgefunden haben als die Kleidung, die man aus Molesme mitgebracht hatte, aufgetragen war und neue Gewänder geschneidert werden mussten. Es ist nicht unvernünftig zu vermuten, dass sie sich in diesem Augenblick für billigere Stoffe entschieden

- um die Trennung von Molesme anzuzeigen,
- um sich mit anderen Reformbewegungen (etwa mit Vallombrosa und den Kartäusern) zu identifizieren und
- um den Empfehlungen in RB 55.7 zu entsprechen.

Es haben also sowohl praktische als auch symbolische Elemente zu dieser Entscheidung beigetragen. Es ist schwierig, die Farbe der Kulle zu identifizieren, die Stephan auf der Buchmalerei trägt, die ein Mönch von St. Vaast 1123 anfertigte; sicher aber ist sie viel enger geschnitten als die des Benediktinerabtes. Und wir wissen aus den Texten, die während der Auseinandersetzung in den zwanziger Jahren verfasst wurden, dass die Zisterzienser damals bereits als die „weißen Mönche“ bekannt wurden. Es ist aufschlussreich, dass Orderich Vitalis seinen Bericht über die Anfänge von Cîteaux mit dem Titel überschreibt: „Über die neuen Gewänder von Mönchen. Wie und von wem sie erfunden wurden“ (EH 8.25).

Insgesamt gewinnen wir aus dem Erreichten ein Bild von einer erfolgreichen Regierungszeit, in der die Ideale, die den Auszug von Molesme inspiriert hatten, systematisch umgesetzt wurden und in allen Aspekten des Lebens im Neuen Kloster leibhaftigen Ausdruck fanden. Alberich hinterließ keine Schriften, so dass man ihn an seinen Taten messen muss: Er hat es vollbracht, eine neue Form benediktinischen Mönchslebens solide zu verwirklichen und mit einem Sprungbrett für künftiges Wachstum zu versehen.

Alberich starb im Alter von 58 Jahren am 26. Januar 1108.

# C: Stephan

## 1. Zusätzliche Quellen

Über Stephan besitzen wir viel mehr Informationen. Wilhelm von Malmesbury hat ihm in seinem Geschichtswerk über die englischen Könige *Gesta Regum Anglorum*, einen gründlichen Abschnitt gewidmet. Auch in Herbert von Clairvaux' Wunderbuch *De miraculis* gibt es Geschichten über ihn, die später ins *Exordium Magnum* übernommen wurden. Die Lebensbeschreibung seines Freundes Peter von Jully enthält eine aufschlussreiche Geschichte über Stephan als jungen Mann. Es sind viele Urkunden überliefert, die seine Handlungen festgehalten haben sowie mehrere Dokumente, die er selbst verfasst hat: Die Vorworte zur Bibel und zum Hymnar; außerdem der Brief an den Abt von Sherborne. Darüber hinaus gilt er als der hauptsächliche Verfasser des *Exordium Parvum* und der *Carta Caritatis*.

## 2. Stephans Werdegang

Alberichs Nachfolger wurde in Merriott in Dorset irgendwann vor der Eroberung Englands durch die Normannen 1066 geboren. Man hat den Zeitraum 1058-60 vorgeschlagen. Er wurde einfach „Harding“ genannt; den Namen Stephan hat er erst später angenommen.

Es wurde vermutet – wenn es auch nicht viele Beweise dafür gibt – dass er von Harding abstammte; dem Bruder Anguls, des Begründers von Anglia und Urenkel Dans, des ersten Königs von Dänemark. Nach dem *Doomsday Book* (1086) gehörten den Hardings Güter in Wiltshire, Dorset und Somerset. Ein anderes Mitglied des Clans, Ednoth der Staller, war ein Stallmeister / Junker König Harolds. Nach der Schlacht von Hastings wechselte er die Seiten und wurde unter Wilhelm dem Eroberer als Statthalter eingesetzt; man erinnert sich, dass er sehr hart gegenüber seinen Landsleuten gewesen sei. Er fand den Tod beim Versuch, einen Aufstand zu unterdrücken. Wilhelm von Malmesbury merkt an: „Der Vater des Harding der noch lebt, war mehr daran gewöhnt seine scharfe Zunge in Diskussionen zu wetzen als mit Waffen in der Schlacht zu kämpfen“. Die Revolte wurde schließlich niedergeschlagen und es folgten schwere Vergeltungsmaßnahmen. Priester und Mönche, die die Aufständischen unterstützten oder humanitäre Hilfe geleistet hatten, wurden durch Normannen ersetzt; es folgte eine neue Festsetzung der Diözesangrenzen. Die Unterdrückung, die notwendig war, um die normannische Herrschaft zu festigen, verursachte unvermeidlich Verstimmung und Groll unter der Bevölkerung. Manche haben vermutet, dass Harding / Stephan mit Ednoth verwandt war<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> H.E.J. Cowdrey spricht sich gegen diese Meinung aus. Harding war ein ziemlich üblicher altenglischer Name; außerdem ist die Gleichsetzung des Landesverrätters Ednoth mit Alnoth, dessen Sohn Harding in Somerset Land besaß, unsicher („Peter“, S. 71-72).

### **Das Kloster Sherborne**

Im Jahre 705 schuf König Ine aus Teilen der Diözese Winchester einen neuen Bischofssitz und ernannte einen Verwandten, St. Aldhem, den Abt von Malmesbury zum Bischof und dadurch auch zum Abt des Klosters. Das Gebiet des neuen Bischofssitzes weitete sich in dem Maß nach Westen aus, als die Vorherrschaft der Sachsen sich ausbreitete bis es schließlich 909 selbst wieder geteilt wurde. Um 993 wurde Sherborne ein Cathedral-Priorat unter Bischof Wulfsin (993-1002). Bischof Alfwood (1045-1058) baute das Kloster neu auf. Im Jahre 1058 wurde der Bischofssitz von Ramsbury mit Sherborne verbunden. Der Bischofssitz von Sherborne war eins der Opfer des Normanneneinfalls 1066. Der 27. und letzte Bischof von Sherborne war Hermann, der 1058 ernannt worden war. Im Jahre 1075 wurde der Bischofssitz nach Salisbury verlegt. Aus der *Vita* des heiligen Wulfsin – von Goscelin von Saint Bertin 1077 / 78 verfasst – ist zu entnehmen, dass in Sherborne ein gutes Niveau der Regelbeobachtung geherrscht zu haben scheint. Im Jahre 1078 wurde St. Osmund von Seez Bischof von Sarum nominell Abt von Sherborne. 1107 folgte ihm Roger von Caen, der 1122 abdankte. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Kloster zur Abtei erhoben und von der Diözese getrennt; Thurstan wurde der erste nicht-bischöfliche Abt von Sherborne.

Meriott liegt etwa 20 km westlich von Sherborne oder Scireburne (= klarer Quell). Es scheint eine sächsische Stadt gewesen zu sein – trotz einiger römischer Ruinen. Wahrscheinlich wurde sie schon bald nach 658 gegründet als Cenwalch, der König von Wessex, die Bretonen westwärts zum Fluss Parrett hin abgedrängt hatte. Diese Gegend ist reich an Klöstern: Innerhalb von weniger als 30 km Entfernung liegen Glastonbury (nordwestlich), die Abtei Forde (südwestlich), die Abtei Cerne (südlich), Dorchester (südlich), die Abtei Milton (südöstlich) und Shaftsbury (östlich). Salisbury liegt etwa 50 km weiter östlich.

Wenn Harding als *puer* in Sherborne eintrat würde er etwa 12 Jahre alt gewesen sein und das Datum wäre 1071. Er hätte dann dort die Grundschule besucht, wäre mit 15 ins Noviziat eingetreten und hätte ein Jahr später seine feierliche Profess gemacht. Mit 16 Jahren wäre er ein *monachus* gewesen.

### **Was lernte Harding in Sherborne?**

Es ist nicht möglich aufzuzeigen, dass Abt Stephan von Cîteaux an die Schriften Bedas – wie etwa die *Historia Ecclesiastica* oder *Historia Abbatum* – dachte und sich von ihnen inspirieren ließ. Doch besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass er sie kannte, zumindest während seiner Jahre als Mönch und später auf seinen Reisen im heimischen England ... Die Ähnlichkeiten zwischen Stephans Werk in Cîteaux und der monastischen Welt die Beda abbildete, sind zahlreich und stark genug um die Frage zu rechtfertigen, ob Stephan nicht seiner englischen Herkunft beträchtliches verdankte. Und vielleicht darf man ihn auch zu jenen Engländern zählen, die für die Erneuerung des Mönchslebens im späten elften und im zwölften Jahrhundert sehr viel Anleitung aus den Blättern Bedas schöpften.

(H.E.J. Cowdrey, *Quidem Frater Stephanus Nomine*, S. 339)

60 Jahre später schrieb Abt Stephan einen eigenartigen Brief an Thurstan, den Abt von Sherborne. Die Übersetzung findet sich bei den *Quellentexten* für diese Einheit. Es ist schwer, zwischen den Zeilen dieses Textes zu lesen, den er an der Schwelle des Todes diktiert hat. Er ist voller biblischer Anspielungen und Ermahnungen und auch viel weniger persönlich, als man unter den Umständen erwarten möchte. Vielleicht ist gerade diese Zurückhaltung schon eine wichtige Information. Möglicherweise bezeugt dieser Brief auch das Bemühen, einen Teil seines Lebens der ihn noch immer beunruhigte, zu einem zufriedenstellenden Schluss zu führen. Sicherlich nimmt man darin das Heimweh eines altgewordenen Auswanderers nach dem Vaterland wahr. Möglicherweise hatte der Brief aber auch einen politischen Zweck: Stephan bemühte sich der ersten Siedlungswelle der Zisterziensermönche, die zu der Zeit England erreichte, den Weg zu bahnen. Er bezeichnet sich selbst als *monachus* von Sherborne; er war mehr als nur ein Schüler der Klosterschule oder als ein bloßer Novize gewesen. Er hatte Profess abgelegt. Über den Grund für sein Fortgehen gibt es keinerlei Information.

### Warum hat Harding Sherborne verlassen?

- Wilhelm von Malmesbury schreibt sein Fortgehen den Verlockungen durch die bestrickende Welt zu: Der junge Mann habe keinen Geschmack mehr am Mönchsleben gefunden. Aus dem Brief an Thurstan scheint es, als ob dieses Verlassen des Klosters nicht aus einer Haltung der Stärke heraus geschehen sei, sondern aus einer wahrnehmbaren Schwäche und dass er daher seine einstigen Gefährten und Landsleute ermahnen möchte: Wenn es sogar mit so jemandem wie mit ihm gut ausgehen konnte, sollen sie erkennen, dass für Gott alles möglich ist.
- Es kann auch sein, dass die Änderungen, die in der Verwaltung von Sherborne durch die Normannen auferlegt wurden, für Harding Schwierigkeiten verursachten oder dass sie zu einem Niedergang in der Observanz führten, die er nicht akzeptieren konnte.
- Wenn er wirklich ein Verwandter Ednoths war, könnte Harding das Opfer einer gewissen nationalistischen Antipathie gewesen sein, die nach 1078 gewachsen sein muss, als der normannische Aristokrat Osmund [von Seez] – der kein Mönch war – Bischof von Salisbury / Sherborne und damit auch nominell Oberer des Klosters wurde.

Sicher zu sein scheint, dass Harding Sherborne verließ, ohne unmittelbar ein Fortsetzung seines Mönchslebens zu beabsichtigen.

Harding hat – wie er selbst später zugab – das Kloster allein und arm verlassen. Nach Wilhelm wandte er sich zunächst nach Schottland – vielleicht über Durham – weg von der Auseinandersetzung zwischen Sachsen und Normannen und dann nach Frankreich, wo er einige Jahre mit der Übung der „Freien Künste“ verbrachte. Während dieser Zeit hat der frühere Mönch wahrscheinlich die Kathedralschulen von Reims, Laon und Paris kennen gelernt, wobei er seinen Lebensunterhalt – so hat man jedenfalls vermutet – durch Arbeit als Abschreiber und Buchmaler erwarb.

In Burgund geschah es, dass Stephan – wie er sich jetzt nannte – Petrus kennen lernte, den Wilhelm als *clericus* bezeichnet. Er war ein Landsmann und Studiengenosse von ähnlich ungewöhnlichen Bestrebungen. Die Freundschaft die sich zwischen ihnen entwickelte, war von Keuschheit und gemeinsamem Gebet gekennzeichnet. Jeden Tag rezitierten sie gemeinsam den gesamten Psalter, wie sowohl Wilhelm von Malmesbury als auch der Biograph Petrus' festhielten. Die beiden Engländer entschlossen sich dann, als fromme Übung eine Pilgerfahrt nach Rom auf sich zu nehmen. Zu diesem Zeitpunkt hatte – nach Wilhelm – die Reife Stephans kindliche Unfähigkeiten überwunden.

Die Entfernung von Paris nach Rom beträgt 368 Meilen oder 1472 km. Wahrscheinlich reisten sie zu Pferde, falls nicht eine Verbindung von Frömmigkeit und Armut sie dazu brachte, die anstrengende Reise zu Fuß zu machen. Da die meisten Reisenden damals zum Zeitvertreib sangen oder sich Geschichten erzählten ist der Bericht, sie hätten Psalmen gesungen, nicht so außergewöhnlich. Die Straßen waren primitiv und unsicher, aber es gab Möglichkeiten zur Übernachtung an günstigen Punkten und Gruppen von Reisenden, denen man sich anschließen konnte, um Gesellschaft und Schutz zu finden.

Die einfachste Route ging über Lyon, Chambéry, Montmélian, dann nordöstlich nach Aiguebelle (nicht das Kloster!), dann nach Süden über La Chambre und südöstlich nach St. Jean de Maurienne, nach Osten über Modane nach Lanslebourg am Fuß des Mont Cenis (2.100 m hoch), dann über den Pass und südöstlich nach Susa, (Aosta, Ivrea), Vercelli und über Pavia nach Piacenza, wo man auf die von Mailand herkommende Via Emilia stieß, die über Bologna südlich führte. Falls die Pilger auf dem Hin- oder Rückweg die Nord-Süd-Route der Via Cassia benutzten – die übliche Handelsstraße über Florenz – dann hatten sie auch Gelegenheit, einen Abstecher zu den neuen Klöstern Vallombrosa und Camaldoli in Tuszien zu machen. Diese Reisesstrecke bietet die Möglichkeit (worauf es gelegentlich Hinweise gibt), dass Stephan einiges vom Werk des Johannes Gualberti kennen lernte.

Obwohl die Römer traditionell Fremden nicht sehr freundlich entgegenkommen, erfreute sich doch die alte Hauptstadt jetzt einer neuen Bedeutung; nicht nur als Sitz des zentralisierten Papsttums (im Kielwasser Gregors VII.), sondern auch als Ziel für Touristen und Pilger. Insbesondere für die Engländer war Rom ein bedeutsames Ziel religiöser Pilgerfahrten – sowohl im Sinne von frommen Werken der Übergebühr als auch als ein Mittel, Buße zu tun. Einige Jahrzehnte später sollte das starke Aufkommen Benedikt, einen Kanoniker von St. Peter dazu führen, ein knappes Handbuch für Besucher zu verfassen unter dem Titel *Mirabilia Urbis Romae*: „Die Wunder der Stadt Rom“.

Die zwei Freunde kehrten zusammen nach Burgund zurück und traten in Molesme ein. Da Wilhelm das Kloster als „neu“ und „groß“ beschreibt, dürfte dies um 1085 geschehen sein, als Stephan ungefähr 26 Jahre alt war. Wilhelms günstiger Bericht lässt Stephan schnell in die Rolle eines Vorkämpfers für Reformen hineinschlüpfen:

„Nach Burgund zurückgekehrt legte er in Molesme, einem neuen und großen Kloster, sein Haar ab und leicht erkannte er einige grundlegende Elemente der Regel wieder, die er früher gesehen hatte. Als man jedoch andere Dinge vorschlug die zu beobachten seien – die er weder in der Regel gelesen noch anderswo bis dahin gesehen hatte – begann er nach dem Grund dafür zu fragen, jedoch bescheiden, wie es einem Mönch geziemt.“

Im Jahre 1097 sehen wir Stephan als Sekretär mit der Erstellung der Urkunde für Aulps beschäftigt. Im folgenden Jahr gehörte er zu denen, die den Legaten aufsuchten und schließlich wurde er Mitglied der Gründungsgruppe. Es gab auch einen Petrus in dieser Gruppe; falls es sein früherer Weggefährte auf den Reisen nach Rom und Molesme war dann muss er unter denen gewesen sein, die mit Robert nach Molesme zurückkehrten. Die Lebensbeschreibung des Petrus von Jully erwähnt keinerlei Aufenthalt im Neuen Kloster.

Wilhelm erklärt, Stephan sei Prior geworden als Alberich zum Abt aufrückte. Damals war er ungefähr 40 Jahre alt. Es ist wahrscheinlich, dass Stephan eine wichtige Rolle spielte in der Arbeit des Skriptoriums. Gerade während des ersten Jahrzehnts seines Daseins hat das

Skriptorium von Cîteaux begonnen, Werke von höchster Qualität hervorzubringen. Man hat mehrere verschiedene Stile und damit mehrere Künstler unterschieden. Der „Erste Stil“ brachte etwa die berühmten Darstellungen von Mönchen bei der Arbeit hervor, die sparsam und anmutig skizziert sind und sich auszeichnen durch Humor und Aufmerksamkeit für das Individuum. Fachleute bezeichnen die Thematik, den Gebrauch der Farben und die allgemeine Darstellungsweise als typisch englisch.

Wenn uns auch das *Leben* des Petrus von Jully daran erinnert, dass es auch noch andere ausgewanderte Engländer auf dem Kontinent gab, so erhebt sich doch die Frage: War Stephan der Künstler?

### **Stephan, der Kopist und Buchmaler?**

Die Beziehungen des Ersten Stils zur englischen Kunst sind von den Kunsthistorikern allgemein anerkannt und es ist unbestritten, dass in mehreren Fällen die Werke dieses Stils eine englische Note aufweisen – sei es in der Ikonographie, sei es in der stilistischen Ausführung oder in der Verwendung der Farben. Den Meister dieses Stils mit Stephan Harding zu identifizieren war vor allem das Werk Porchers. Wie man weiß, war Stephan Harding Engländer. Sein intellektueller Beitrag zur Herstellung der Bibel die seinen Namen trägt ist unbestreitbar. Wir haben es festgestellt, als wir das *Monitum* untersuchten. Hat er aber auch aktiv teilgenommen an der materiellen Herstellung des Manuskripts? Im Licht unserer Beobachtungen über die verschiedenen Kopisten der Bibel ist es offensichtlich verführerisch, den Kopisten A mit dem Abt von Cîteaux gleichzusetzen. Aber beim gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse erscheint die „Modernität“ dieses Kopisten – Modernität, die sich im Gebrauch von Graphit und Innenpunktierung äußert – wenig vereinbar mit dem, was man sonst von Stephan Harding weiß. Andererseits lässt der David-Zyklus, den wir später studieren werden uns – sowohl in der Themenwahl als auch vom Inhalt der Legenden her – eine Persönlichkeit wahrnehmen, die unbezweifelbar der Vorstellung gleicht, die man vom zweiten (oder dritten) Abt von Cîteaux hat. Aber all das macht aus ihm noch nicht den Meister des Ersten Stils.

Yolanta Zaluska

*L'enluminure et le scriptorium de Cîteaux au XII siècle, S. 76, Anm. 33.*

Die Bibel, die im Skriptorium des Neuen Klosters hergestellt wurde, ist heute in vier Bände geteilt. Ursprünglich waren es zwei Bände. Diese Aufteilung der Bibel in mehrere Bücher ist typisch für die frühen Zisterzienser. Der ursprüngliche erste Band ist auf 1109 datiert. Der zweite, der sich stilistisch deutlich vom ersten unterscheidet, hat kein Datum. Yolanta Zaluska pflichtet der Hypothese bei, dass er Mitte 1111 fertiggestellt wurde. Die Ausmalung dieses zweiten Bandes ist von gleicher Art wie die der Abschrift der *Moralia* des heiligen Gregor, die ebenfalls 1111 beendet wurde. Der Text dieser Abschrift stammt vom Kopisten „A“. Man kann deutlich drei verschiedene Hände feststellen. Der erste Band der Bibel ist das Werk eines einzelnen Schreibers, während am zweiten Band drei beteiligt waren. Schreiber „A“ begann mit der Genesis und „B“ mit den Psalmen. Später arbeitete „B“ abwechselnd mit „C“, bis „A“ den Schreiber „C“ ersetzte. „A“ hatte auch die Aufgabe, Ersetzungen oder zusätzliche Seiten einzufügen.

Im Gegensatz zu der strengen Schönheit, die in Verbindung steht mit späteren Bestimmungen, wird in diesen ersten Handschriften die Farbe mit feinem Gespür eingesetzt. Sie überhöht den

Text mit detaillierten anekdotenhaften Gestalten, die warm und manchmal sogar humorvoll gezeichnet sind. Obwohl das Neue Kloster im Ruf großer Strenge stand, scheint sein Skriptorium kein trübsinniger Ort gewesen zu sein.

Der erste Band der Bibel trägt auf dem letzten Blatt (Kolophon) folgende Bemerkung, der das *Monitum* Stephans folgt<sup>3</sup>:

*Anno M<sup>o</sup> centesimo nono  
ab Incarnatione Dei  
liber iste finem sumpsit scribendi  
gubernante Stephano  
II<sup>o</sup> abbate  
cenobium Cisterciense*

*Im Jahre 1109  
nach der Menschwerdung des Herrn  
wurde das Abschreiben dieses Buches vollendet,  
als Stephan regierte,  
der zweite Abt,  
das Kloster Cîteaux*

Die Abschrift der *Moralia in Job* des heiligen Gregor des Großen wurde am Samstag, dem 23. Dezember 1111 abgeschlossen. Der Tag wurde als Vigil von Weihnachten begangen, da Weihnachten auf den Montag fiel.

*Anno ab incarnationis Domini  
millesimo centesimo undecimo,  
in vigilia Nativitatis  
eiusdem Domini nostri Jesu Christi,  
liber iste finem sumpsit scribendi,  
temporibus domni Stephani  
cisterciensis abbatis secundi.*

*Im Jahre 1111  
der Menschwerdung des Herrn,  
am Vigiltag [des Festes] der Geburt  
eben dieses unseres Herrn Jesu Christi,  
wurde das Abschreiben dieses Buches vollendet,  
in den Zeiten des Herrn Stephanus,  
des zweiten Abtes von Cîteaux.*

Es ist ungewöhnlich, dass die beiden Kolophone (vom Kopisten „A“) den Schreiber nicht nennen. Die zisterziensischen Handschriften interessieren sich gewöhnlich mehr für den Abschreiber als für den Buchmaler.

Falls es möglich ist, dass Stephan im Skriptorium bezüglich der materiellen und ästhetischen Aspekte eine gewisse Rolle innehatte dann ist es wahrscheinlich, dass er eine größere Rolle spielte bei der Sicherung der Qualität dessen, was abgeschrieben wurde. Und zwar schon ehe er zum Abt gewählt wurde. Das wird deutlich aus dem *Monitum*, dem Mahnschreiben oder der „Warnung“, die der „Stephansbibel“ beigelegt ist. Der Text findet sich in den *Quellentexten* zu dieser Einheit.

Die Bibel, die im Skriptorium des Neuen Klosters hergestellt wurde bezeugt, dass die ersten Zisterzienser nach Echtheit, Authentizität strebten. Es kostete viel Anstrengung (und Ausgaben), den bestmöglichen Text zu bekommen, der so weit wie möglich von Fehlern und Interpolationen gereinigt war. Wenn auch beeinflusst von dem Manuskript Theodulf (aus dem 8. oder 9. Jahrhundert) – besonders in der Reihenfolge der Bücher sowie von Alkuin, scheint Stephan doch seinen Text auf einen Vorgänger der stark interpolierten Pariser Bibel (Manuskript Ω) gegründet zu haben. Er lehnte die Tendenz ab den Text so anzupassen, dass er auf die gängige patristische Interpretation hinführte. Das führte ihn dazu, jüdische Fachleute zu befragen, um zu einer

<sup>3</sup> Gewöhnlich ließ man die Bücher mit der Vorderseite nach unten auf dem Pult liegen: Man öffnete sie von hinten her. In diesem Fall wäre die erste Seite, die man zu Gesicht bekam, Stephans Ermahnung gewesen.

authentischen Lesart zu kommen. „Trotz ernstzunehmender Grenzen vom Standpunkt moderner Textkritik aus, kann man bei Stephan eine sichere Scharfsinnigkeit feststellen. Seine Methode erscheint uns korrekt, angemessen und genau zu sein“ (M. Cauwe, S. 443).

### **Beratung mit jüdischen Fachleuten**

Der Benediktiner Siegbert von Gembloux, der um 1070 in Metz lehrte, beriet sich mit jüdischen Fachleuten in der Absicht, einen authentischeren Text zu erstellen. Der Zisterzienser Nikolaus Maniacoria von Trois Fontaines hat – obwohl er selbst Hebraist war – ebenfalls Rabbis um Rat gefragt. Er unternahm eine eigene Bibel-Revision auf der Grundlage des Pariser Textes (wenn auch das Original verloren ging) mit der Absicht, Zusätze (vor allem zum Alten Testament) auszumerken und die ursprünglichen Lesarten samt willkürlich getilgten Texten wiederherzustellen. In seinem *Libellus de corruptione et correptione Psalmorum* – den er um 1145 verfasste – stellt er auch die Annahme in Frage, dass der längere Text stets der bessere sei.

Die größte Schwäche der Arbeit Stephans lag darin, dass sie nicht weit genug ging. Obwohl er Rabbiner um Rat fragte, hatte er doch nicht die Absicht, einen Text des Alten Testaments zu erstellen, der das hebräische Original möglichst genau wiedergab. In seinem *Monitum* griff er das Buch der Könige als besonders verbesserungsbedürftig heraus. Stephans Ziel war nur, sich zwischen einander widerstreitenden Lesarten zu entscheiden, der Übersetzungsarbeit des heiligen Hieronymus treu zu bleiben und zugleich einen genaueren Text zu erstellen, ohne die „biblischen Reminiszenzen“ der Mönche allzu sehr zu stören, die an den allgemein üblichen Text gewöhnt waren.

Das Ergebnis war eine Version der Vulgata die – obwohl sie niemals eine große Verbreitung erlangte – doch als die genaueste erachtet wurde, bis Clemens VIII. im Jahre 1592 seine Revision unternahm. Heute schätzen wir sie vor allem wegen der hohen Qualität ihrer Kunstwerke. Geschichtlich ist sie interessant als ein Versuch, zu einem besseren Text zu gelangen; aber sie hat nie irgendwie allgemeine Geltung erlangt – selbst nicht unter den Zisterziensern.

### **Was bedeutet die „Stephansbibel“ für uns?**

Für Zisterzienser-Mönche [und Nonnen] von heute kann der zugrundeliegende Vorgang bei der Herstellung dieser Bibel als ein Beispiel dienen. Er führt vor Augen, dass in jedem Mönchsleben das echt sein will, die Aufmerksamkeit für die Zeichen der Zeit und ein ernsthaftes Studium in Einklang stehen mit der andächtigen Meditation des Wortes Gottes.

M. Cauwe, S. 444

Ein ähnlicher Prozess – der Reisen und Beratung einschloss – wurde in Gang gesetzt, um die maßgeblichsten Texte für die Liturgie zu bekommen. Das bedeutete jemanden nach Metz zu schicken, wo man die „authentischsten“ Überlieferungen des Gregorianischen Gesangs zu finden glaube und nach Mailand um festzustellen, welche Hymnen man wirklich dem heiligen Ambrosius zuschreiben und deshalb mit Sicherheit dort benutzen konnte, wo der heilige Benedikt „ambrosianische“ Hymnen vorschrieb. Stephans Brief über den Gebrauch des neuen Hymnars findet sich in den *Quellentexten* zu dieser Einheit. Eine detaillierte Besprechung der liturgischen Aspekte der Zisterzienserreform ist für die Neunte Einheit von **Exordium** vorgesehen.

Aus dem bisher Gesagten ist klar geworden, dass Stephan sowohl an der biblischen als auch an der liturgischen Erneuerung für seine Klostersgemeinschaft beteiligt war – und zwar vor und nach seiner Wahl zum Abt. Die Briefe die er schrieb sind es wert, sorgfältig bedacht zu werden, denn sie sagen uns manches über ihn als Mensch.

- Stephan scheint eine Leidenschaft für Genauigkeit und Echtheit gehabt zu haben.
- Er besaß intellektuelle Fähigkeiten und Originalität sowie die praktischen Fähigkeiten und die innere Kraft, einen langen komplizierten Prozess zu Ende zu führen, um schnell das bestmögliche Ergebnis zu erreichen.
- Er scheint ein Perfektionist gewesen zu sein der nicht nur fähig war, ein Projekt im allgemeinen in den Blick zu nehmen, sondern auch imstande, den Einzelheiten scharfe Aufmerksamkeit zu widmen.
- In seiner zielstrebigem Verfolgung der Absicht, die Regel buchstäblich zu befolgen, liegt ein Element des Fanatismus – ein Vergessen des gesunden Menschenverstandes was sein liturgisches Werk so unannehmbar machte, dass man sofort nach seinem Tod anfang, seine Arbeit zu ersetzen.
- Er hatte keinerlei Zweifel am Wert dessen, was hervorgebracht worden war.
- In den beiden Briefen findet sich keine Note brüderlicher Wärme oder Zuneigung, sondern nur eine Aufzählung der relevanten Tatsachen und der rationalen Grundlage; verbunden mit dem Verbot späterer Änderungen.
- Obwohl er beansprucht im Namen der Klostersgemeinschaft zu sprechen, kann er streng und autoritär erscheinen.

Stephan war wahrscheinlich nicht im Kloster, als Alberich starb; jedenfalls wurde er nach Wilhelm von Malmesbury in Abwesenheit zum Abt gewählt. Die nächsten 25 Jahre sahen eine Umwandlung im Leben von Cîteaux. Schon zu Stephans Lebzeiten war das Wachstum bemerkenswert: Hunderte von Mönchen (wenigstens), Dutzende von Klöstern, ein ausgezeichnete Ruf in der monastischen Welt und in der Kirche sowie die stete Entfaltung einer Spiritualität, die in tiefem Einklang mit den inneren Strebungen der Zeit übereinstimmte. Das ist zweifellos der Grund, warum Wilhelm von Malmesbury vom Zisterzienserleben als dem „besten Weg guten Fortschritt auf den Himmel hin zu machen“, gesprochen hat.

Das *Exordium Parvum* vermittelt in Kap. 17 durch die Beschreibung dieses „Wachwechsels“ den Eindruck, dass Stephan und seine Klostersgemeinschaft unverzüglich die Strenge der Observanz vermehrten, indem sie

- die Gewohnheit des Adels, im Kloster Hof zu halten abschafften und
- die Maßstäbe der Sparsamkeit auch auf den liturgischen Stil ausdehnten.

Die ersten Jahre seiner Amtszeit als Abt waren schwierig, weil in der Gegend Hungersnöte herrschten. Herbert von Clairvaux hat die Erinnerung an einen Mönch festgehalten den Stephan nach Vezelay auf den Markt schickte, um dort drei Wagenladungen Vorräte einzukaufen: Er habe ihm nur einige wenige Münzen zur Bezahlung der Waren mitgegeben und gesagt, Gottes Barmherzigkeit werde für den Rest sorgen. Und natürlich geschah genau das.

Die Klostergemeinde fuhr fort zu wachsen. So wurde am Sonntag, dem 18. Mai 1113 eine erste Gründung in La Ferté unternommen. Das war die erste von den zwölf Gründungen, die von Cîteaux unter Stephans Abbatiat gemacht werden sollten.

#### **La Ferté: Die Gründungsurkunde**

Da die Zahl der Brüder in Cîteaux sehr groß geworden ist war es nicht länger möglich das zu beschaffen, was für ihren Lebensunterhalt nötig ist und es gab auch keinen Raum mehr, wo sie leben konnten. Es gefiel dem Abt des Klosters – Stephan genannt – und den Brüdern, einen anderen Ort zu suchen, wo ein Teil von ihnen leben konnte – dem Leibe nach getrennt, aber nicht dem Geist nach.

Ein weiterer bedeutsamer Wendepunkt kam ebenfalls 1113, als Bernhard von Fontaines mit 30 Verwandten und Gefolgsleuten von dem Haus in Châtillon – wo sie ein Gemeinschaftsleben geführt hatten – ins Noviziat des Neuen Klosters umzog. Aus den Namen die wir kennen scheint es, dass sie „sowohl gebildet als auch vornehm“ waren, wie das *Exordium Parvum* richtig bemerkt (17,11). Bald folgten ihnen andere von gleicher Art. Die Bevölkerungsexplosion in Cîteaux hatte begonnen.

Die Lebensbeschreibung Bernhards widmet seinen Jahren als Novize und junger Mönch mehrere Kapitel; berichtet aber nichts über die Beziehung zu seinem Abt. Selbst wenn man die Übertreibungen einräumt, die in der Hagiographie üblich sind, so erscheint doch die Lebensbeschreibung Bernhards selbst heute noch genügend eigenartig zu sein, um eine Alarmglocke erklingen zu lassen. Falls die *Vita prima* ein auch nur annähernd zutreffendes Bild von der Wirklichkeit gibt, möchte es scheinen, dass entweder die geistliche Führung Stephans nicht genügend wachsam war, oder dass Bernhard sich willentlich unabhängig machte von jeder Führung, die sein Abt ihm geben konnte. Herbert hat eine Überlieferung aus Bernhards Noviziatszeit bewahrt:

### Stephan und Bernhard

Als der selige Bernhard noch Novize war, pflegte er jeden Tag still für sich die sieben Bußpsalmen zu rezitieren für die Seele seiner Mutter. Eines Tages, als er diese Psalmen nach der Komplet hätte anfangen müssen, ließ er sie fallen ehe er begonnen hatte; ich weiß nicht ob aus Nachlässigkeit oder aus Vergesslichkeit. Abt Stephan nahm durch den Geist diese Nachlässigkeit wahr. Am nächsten Tage als er ihn traf fragte er: „Bruder Bernhard, wo sind die Psalmen gestern Abend nach der Komplet geblieben? Hast du sie einem anderen aufgetragen?“ Als der junge Mann das hörte, war er betreten und schämte sich. Er errötete. Dann fiel er ihm zu Füßen.

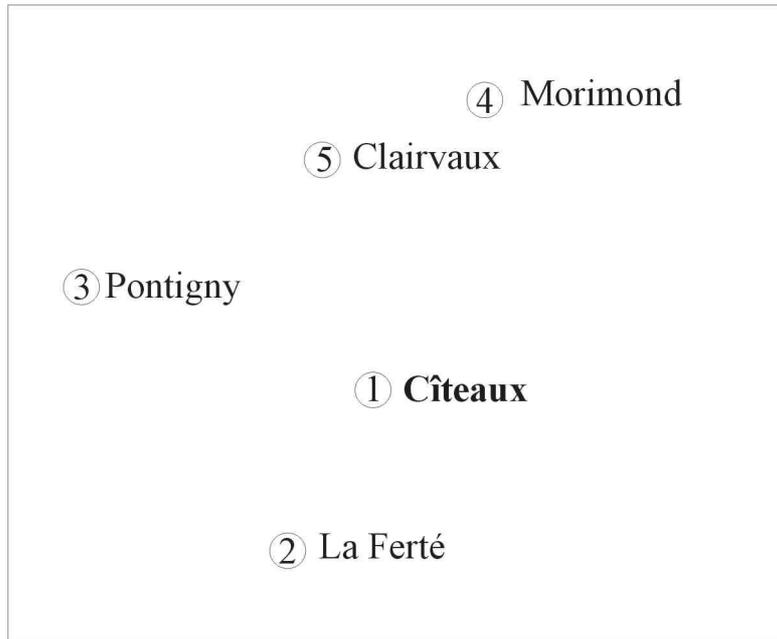
(Herbert von Clairvaux, *De Miraculis* II, 23)

Am Sonntag, dem 31. Mai 1114 wurde Pontigny gegründet. Hugo von Mâcon – einer der ersten Gefährten Bernhards – wurde zum Abt ernannt. Fast unmittelbar darauf (am 11. Juli 1114) begann Stephan Verhandlungen mit dem Bischof von Langres und dem Herrn von Aigremont, um die Grundstücke für die nächste Gründung zu erwerben. In Morimond begann man am Freitag, dem 25. Juni 1115 mit dem dritten Tochterhaus von Cîteaux. Als Abt wurde Arnold gewählt, ebenfalls einer aus Bernhards Gruppe. Am selben Tag wurde auch Clairvaux errichtet.

Bezüglich der Gründung von Clairvaux bestehen einige Unklarheiten. Es gibt keinen Hinweis, dass Stephan zuvor – wie bei den anderen drei Gründungen – das Gelände besichtigt hatte. Einige haben vermutet, dass Bernhard – der zweimal bei der Ernennung eines Abtes übergangen worden war – eine rebellierende Gruppe aus Cîteaux weggeführt habe, die aus vier Brüdern, einem Vetter, einem Onkel und vier weiteren Mönchen bestand. Die meisten weniger als 40 Jahre alt. Die sich lossagende Gründung war irregular. Das sei der Anfang jahrelanger Rivalität zwischen Cîteaux und Clairvaux gewesen, die zu einem Machtkampf um den Vorrang im Orden führte.

Im weiteren Verlauf von **Exordium** können Sie selbst die Tatsachen sammeln, auf die sich ein Urteil über die Gültigkeit dieser Hypothese gründen lässt.

Stephan scheint in seine Gründungen ebenso viel Gedanken und Anstrengungen investiert zu haben wie in alles andere, was er sonst noch getan hat. La Ferté liegt ungefähr 50 km südlich. Die anderen liegen etwa 120 km von Cîteaux entfernt: Pontigny im Westen, Clairvaux im Norden und Morimond im Nordosten. La Ferté liegt wie Cîteaux in der Diözese Chalon, Pontigny in Auxerre, Clairvaux und Morimond in Langres. Wenn man auf die Karte schaut, erhält man den Eindruck, dass Stephan einem Entwicklungsplan für die künftige Entfaltung folgte.



### **Cîteaux und die ersten Gründungen**

Wie vorherzusehen war, scheinen die örtlichen Gegebenheiten, die Stephan bevorzugte, diejenigen des Mutterklosters widerzuspiegeln: Flaches Land mit fruchtbarer Erde, nahe an Wäldern gelegen, einsam aber mit reichlich Wasser. Er achtete auch darauf, gute Beziehungen zu möglichen Wohltätern zu sichern. Im Fall von Morimond und Clairvaux sieht es so aus, als habe er den neuen Abt im Hinblick darauf ausgewählt.

Unausgesprochen ist damit verbunden, dass Stephan seine Gründungen zu einem genauen Abbild seines eigenen Klosters machen wollte. Das bedeutete, dass man eine Formel finden musste, die das herrscherliche Modell von Cluny und Molesme vermeiden würde indem man dem einzelnen Kloster echte Autonomie am Ort gab, diese jedoch mit einem System der Aufsicht und Kontrolle verband um sicherzustellen, dass die Lebensweise nicht verwässert werden würde. Und so entschloss sich Stephan, für die neue monastische Gruppe eine Satzung oder Verfassung aufzustellen. Dass sie existierte, ersehen wir aus der *Gründungs-urkunde von Pontigny*.

#### **Die Urform der Carta Caritatis**

„Abt Stephan nahm die Kirche von Pontigny an im Hinblick auf die Gründung einer Abtei dort selbst. Die *Carta Caritatis et Unanimitatis* (Urkunde der Liebe und Einmütigkeit) zwischen dem Neuen Kloster und den Abteien die aus ihm hervorgehen, die er aufgesetzt und bestätigt hatte, wurde in allen Einzelheiten vom Bischof und der Versammlung seiner Kanoniker gutgeheißen.“

Im Jahre 1119 gehörten bereits zwölf Klöster zu dem Verband. Sie konnten sich nicht länger auf das „Römische Privileg“ berufen, das nur für Cîteaux galt. Daher ersuchte man Papst Callixt II. um eine neue päpstliche Bestätigung für den entstehenden Orden.

Am Sonntag, dem 2. Februar 1119 wurde Callixt II. zum Papst gewählt. Als Erzbischof von Vienne war er ein Vorkämpfer der Reform gewesen. Er kannte die

Zisterzienser gut und war in die ersten Verhandlungen über die Gründung von Bonnevaux in seiner Erzdiözese einbezogen gewesen. Offenbar wollte Stephan das Eisen schmieden, solange es noch heiß war.

Um dieser Bestätigung willen wurde eine erste Sammlung von Rechtsquellen vorbereitet. Sie enthielt folgende Elemente:

- a) Eine geschichtliche Erzählung, die die Entstehung der neuen Einrichtung beschrieb (= das *Exordium Parvum*);
- b) eine Konstitution oder Verfassung, die die rechtlichen Beziehungen zwischen dem Mutterhaus und den anderen Klostersgemeinden festlegte (= *Carta Caritatis*);
- c) einige Angaben zum Lebensstil, der für den neuen Orden typisch war (= die *Statuta, Instituta* oder *Capitula*).

Der Genius, der sich diese flexible Vereinigung vielleicht schon in etwa in der *Concordia Molismensis* – einer Übereinkunft zwischen Molesme, Aulps und Balerne von 1110 vorweggenommen – ausgedacht hatte, war sicherlich Stephan. Er ist der Hauptverfasser dieser grundlegenden Dokumente, wie sie 1119 bestanden. Wie wir in der Dritten Einheit sehen werden, haben sich diese Texte ständig weiter entwickelt. Schließlich wurde eine neue Sammlung von Rechtsquellen zusammengestellt für eine weitere päpstliche Bestätigung; diesmal durch den Zisterzienser Papst Eugen III. im Jahre 1152. Die große Sicht und Inspiration dieser Dokumente bleibt jedoch für uns das beste Mittel, zu Geist und Herz Stephans Zugang zu finden.

Stephan hatte die Führung inne während der 25 Jahre des aufsehenerregenden Wachstums des zisterziensischen Unternehmens. Während dieser Zeitspanne gewinnen wir nur seltene kurze Einblicke in seine Tätigkeit und seine innere Haltung. Die Sorge für seine Gründungen (durch die jährliche Visitation) und das jährliche Generalkapitel werden ihn einiges an Zeit gekostet haben. Das sogenannte Stephans-Bevier deutet vielleicht darauf hin, dass er auch weiter für die Festlegung der liturgischen Feiern sorgte.

Wieder kam eine Hungersnot über das Land. Clairvaux speiste täglich zweitausend Leute. Stephan reiste nach Flandern, um dort Hilfe zu suchen. Im Dezember 1124 brach die Affäre mit Abt Arnold von Morimond aus. In Stephans Abwesenheit sprang Bernhard in die Bresche und versuchte eine Lösung zu finden: „Der Abt von Cîteaux ist noch nicht aus Flandern zurückgekehrt, wohin er kurz zuvor von uns ausgezogen war...“ (Brief 4,1).

Arnold war seit neun Jahren Abt von Morimond und seines Hirtenamtes müde geworden. Seine Mönche waren ungehorsam und aufmüpfig, seine Konversbrüder mochten nicht arbeiten und die Nachbarn standen ihm feindselig gegenüber. Arnold entschloss sich, einige seiner gefügigeren Mönche (Bernhard nennt sie „schwächliche Knaben und zarte Jungmänner“) mit sich zu nehmen und in Palästina eine Neugründung zu machen. Bernhard befürchtete, das könnte in der Klostersgemeinde, in den drei Gründungen und im ganzen Orden Anstoß erregen. Es war die erste größere Krise, die der neue Orden durchmachte. Es war ein außerordentliches Generalkapitel nötig, um diese Angelegenheit zu behandeln. Arnold starb am 3. Januar 1125. Er war einer der wenigen, die Bernhards Überredungskunst widerstehen konnten. Alle seine Gefährten kehrten schließlich nach Morimond zurück.

Bernhards Brief an Adam, den Anführer derer, die Arnold gefolgt waren, enthält ein aufschlussreiches Zeugnis darüber, wie die Autorität des Abtes von Cîteaux in diesem frühen Stadium verstanden wurde:

„Ich könnte auch den Abt von Cîteaux in die Mitte stellen, **der ja dessen Vorgesetzter war wie ein Vater es für den Sohn, ein Lehrer für den Schüler oder schließlich ein Abt es für den ihm anvertrauten Mönch ist.** Zu Recht klagt er, du hättest ihn um Arnolds willen verachtet...“ (Brief 7,7).

Dies könnte anzeigen, dass man der Meinung war, der Abt von Cîteaux habe das Recht, den Äbten selbständiger Klöster Ratschläge zu erteilen, sie zu leiten, zu verbessern und ihnen Befehle zu geben. Das heißt, er besaß auch außerhalb des Generalkapitels und der regulären Visitation eine Autorität. Wie die Erfahrung mit Arnold zeigte, brauchte der Orden allmählich immer mehr Regelungen, um mit ungewöhnlichen Situationen umgehen zu können.

Im Zusammenhang mit der Flandern-Reise von 1124 besuchte Stephan das Benediktinerkloster Saint-Vaast in Arras. Die beiden Klöster waren durch eine lockere Gebetsverbrüderung miteinander verbunden. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass Stephan irgendwie in die Auseinandersetzungen verwickelt war, die zu jener Zeit zwischen den Schwarzen und den Weißen Mönchen aufflammten. Stephan war so beeindruckt von der Kunstfertigkeit des Kopisten Osbert, dass er eine Abschrift des *Jeremia-Kommentars* des heiligen Hieronymus bestellte. Osbert antwortete mit einer wunderbaren Buchmalerei. Sie zeigt die Jungfrau Maria auf einem Thron, die ein Buch hält (Mutter des Wortes?); daneben stehend Stephan und seinen eigenen Abt, die beide den Hirtenstab und ein Modell ihrer Kirche halten. Unten bildete er sich selbst ab, viel kleiner, wie er sein Werk der Jungfrau darbringt.

Im Jahre 1125 nahm Stephan die Gemeinschaft der Nonnen von Tart als Tochterhaus an. Dabei handelte es sich um eine besondere Beziehung zwischen dem Abt von Cîteaux und den Nonnen; zu diesem Zeitpunkt bedeutete das noch nicht die Aufnahme weiblicher Klostergemeinden in den Orden.

Tart wurde zwischen 1120 und 1125 von Nonnen aus Jully gegründet, ungefähr drei Meilen oder 12 km von Cîteaux entfernt. Sicherlich war Stephan schon an der Gründung beteiligt gewesen, vielleicht unbewusst die Beziehungen zwischen Molesme und Jully – an die er sich erinnert haben wird – nachbildend. Die Initiative könnte von Elisabeth von Vergy ausgegangen sein, einer hochherzigen Wohltäterin von Cîteaux, deren Tochter dann die erste Äbtissin wurde. Die Klostergemeinde folgte den *Instituta* oder Satzungen von Cîteaux, d.h. der Regel des heiligen Benedikt, der *Carta Caritatis* und den Statuten des Generalkapitels. Aus den gegen Ende des 12. Jahrhunderts kodifizierten Vollmachten kann man schließen, dass die Klostergemeinde einer unmittelbaren Aufsicht durch den Abt von Cîteaux unterstellt war, obwohl die Äbtissinnen jedes Jahr ein eigenes Generalkapitel in Tart abhielten am Fest des heiligen Michael.

Im Jahre 1128 nahm Stephan gemeinsam mit Bernhard, Hugo von Pontigny und Guido von Trois Fontaines am Konzil von Troyes teil, das sich unter anderem mit der Approbation einer Regel für die Tempelritter befasste. Danach wurden er und Bernhard von Papst Innozenz II. beauftragt, als Vermittler im Streit zwischen zwei Benediktinerabteien in Dijon – Saint-Seine und Saint-Etienne, zu dienen.

Die Schenkungen von Landbesitz dauerten während der ganzen Zeit von Stephans Abbatat an – wie die Urkunden bezeugen. Die Liste der hauptsächlichsten Wohltäter ist beeindruckend. (Die Daten sind oft nur ungefähr anzugeben).

1115	Drei Brüder von Izeure	1125	Hugo II. von Burgund
1115	Hugo Boujon	1125	Jobert von Vergy
1115	Elisabeth von Vergy	1125	Pontius von Vergy
1117	Familie Àimon von Marigny	1127	Herzog Rainard III. von Burgund
1118	Bernhard von Reullée	1130	Boucharde, Prior von St. Vivant de Vergy
1118	Kanoniker von Beaune	1130	Heinrich von Pagny
1118	Abt Heinrich von St. Benigne	1131	Abt Heinrich von St. Johannes von Angély
1118	Liébaud von Saint-Gervais	1131	Simon und Hervé von Vergy
1118	Bischof Stephan von Autun	1132	Hugo von Béze
1119	Das Kapitel von Saulieu	1132	Joszelin von Béze
1119	Hugo II. von Burgund	1133	Kanoniker von Losne
1120	Pontius von Blaisy	1133	Guido von Chaugney
1120	Albert von Somberon	1133	Odo von Fangy
1120	Arnold Cornu	1133	Heinrich von Orsans

Es ist deutlich, dass während der Amtszeit Stephans die Verwaltung der materiellen Güter von Cîteaux in guten Händen lag. Nach einem Streit mit den Cluniazensern über die Zahlung des Zehnten erbat Stephan vom Papst eine Entscheidung. Am Mittwoch, dem 10. Februar 1132 richtete Innozenz II. von Cluny aus eine Bulle an Stephan und seine Nachfolger. (Eine Woche später erhielt auch Bernhard von Lyon aus ein gleiches Schreiben.) Der Papst gewährte Stephan seine Bitten und

- a) bestätigte die Rechte auf alle Ländereien und sonstigen Besitztümer, die Cîteaux auf rechtmäßigen Wegen zugekommen waren;
- b) gewährte allen Zisterzienser-Äbten Befreiung (Exemption) von der Teilnahme an Konzilien und Synoden, *nisi pro fide* (außer, wenn es um Glaubensfragen ging). Die Begründung dafür ist interessant: „...**damit Ihr ungehinderter an den liturgischen Feiern teilnehmen und – mit geläutertem Sinn – wahrhaftiger frei sein (*vacare*) könnt für die Kontemplation;**
- c) gewährleistete allen Äbten des Ordens das Recht, sich jeden beliebigen Abt oder Mönch des Ordens zum Abt von Cîteaux zu wählen;
- d) erlaubte, dass man zum Abt eines anderen Klosters entweder einen Abt von dessen Tochterklöstern oder von jeder beliebigen zisterziensischen Klostergemeinde wähle. Wenn ein Haus keine Tochterklöster hat, kann mit dem Rat und der Zustimmung des Abtes von Cîteaux jeder Mönch gewählt werden, wenn sein Abt zustimmt;
- e) verbot den Bischöfen und anderen Äbten, Laienbrüder abzuwerben, nachdem sie Profess abgelegt hatten;
- f) befreite die Zisterzienser von der Zahlung des Zehnten, ermahnte sie jedoch zugleich, Überschüsse als Almosen zu spenden.

Dieses Privileg beweist Stephans fortdauernde Sorge um die Stabilität der materiellen Strukturen des Ordens. Dass es gewährt wurde zeigt zugleich, in welchem hohem Ansehen er stand. Die Tatsache, dass er in diesem Fall gegen den Abt von Cluny gewinnen konnte, bedeutet, dass er entweder ein gewandter und überzeugender Verfechter seiner Sache war oder dass er Freunde an hoher Stelle hatte – oder beides.

Um das Jahr 1131 schrieb Stephan den Brief an Abt Thurstan von Sherborne, seinem ersten Kloster. Wir besprachen ihn bereits. Der Text findet sich in den Quellentexten zu dieser Einheit.

Stephan war jetzt ungefähr 74 Jahre alt und begann zu erblinden – ein nur allzu bekanntes Leiden unter alternden Kopisten. Im Jahre 1133 bot er – wahrscheinlich beim Generalkapitel – seinen Rücktritt an. Orderich Vitalis – der nur drei Jahre nach dem Ereignis schrieb – berichtet uns, dass „auf Stephans Geheiß“ Guido, der Abt des ersten Tochterhauses von Clairvaux, als sein Nachfolger gewählt wurde. Es war keine so glückliche Wahl! Herbert berichtet uns vierzig Jahre später ein wenig mehr davon und das *Exordium Magnum* wiederholt die Geschichte:

Von seinem Eintritt in Molesme an hatte der ehrwürdige Stephan mit höchstem Eifer sich abgemüht und in jeder Weise die Errichtung des Klosters und des Ordens von Cîteaux gefördert. Später wurde er – nach dem Plane Gottes – zu dessen Hirte und hervorragendem Lehrer eingesetzt. Als er schon recht alt geworden war und sich seine Augen so verschleiert hatten, dass er nicht mehr sehen konnte, legte er die Hirtensorge nieder, um einzig für den Herrn frei zu sein (*soli Domino vacare*). Ein unwürdiger Mensch namens Guido wurde sein Nachfolger in dieser Ehre. Wie ein übertünchtes Grab besaß er zwar äußere Gaben und war sehr kompetent, innerlich jedoch war er voller Unrat durch die Verderbnis der Laster. Als er zu Beginn seines neuen Amtes in der üblichen Weise das Gehorsamsversprechen der Brüder entgegennahm, sah jener Diener Gottes Stephan im Geiste, wie ein unreiner Geist sich Guido näherte und durch seinen Mund in ihn eintrat. Kaum ein Monat war danach vergangen und siehe, durch die Offenbarung des Herrn wurde seine Unreinheit offenbar. Bald schon wurde der unechte Schössling – den nicht der himmlische Vater gepflanzt hatte – mit der Wurzel herausgerissen aus dem Paradies Gottes (*De Miraculis* II,23; *Exordium Magnum* I,31).

Über die Frage, wie lange Guido Abt von Cîteaux war, gehen die Meinungen auseinander. Wenn er zu Beginn des Jahres 1134 abgesetzt wurde, dann wahrscheinlich als Ergebnis einer gemeinsamen Aktion der drei Äbte, die die *Carta Caritatis* in Kap. 3,6 erwähnt. Orderich Vitalis und Robert von Torigny geben die Amtszeit Guidos mit zwei Jahren an. Guido wird in den alten Verzeichnissen nicht aufgeführt: Diese springe von Stephan sofort zu Reinhard.

So ging Stephans Leben zu Ende. Er starb am Mittwoch, dem 28. März 1134 im Alter von ungefähr 75 Jahren. Er hatte den Orden – der sein Lebenswerk war – deutlich geprägt und vieles davon sollte dauern. Es ist nicht leicht, seine vielschichtige Persönlichkeit richtig einzuschätzen; dafür ist sowohl eine sehr sorgfältige Beachtung der Quellen als auch ein gutes Verständnis der monastischen Welt in der er lebte, notwendig.

Robert, Alberich und Stephan waren drei hoch begabte und hingeebene Menschen, die zu Recht um ihrer Heiligkeit willen verehrt werden. Nur weil das zisterziensische Experiment zu Beginn mit solchen Persönlichkeiten beschenkt wurde, konnte es sich in eine so vitale Kraft verwandeln – zum Wohl der Kirche und der Welt.

# Exordium

## Zweite Einheit: Chronologische Übersicht 1

### Robert von Molesme

Datum	Alter	Ereignis	Bemerkung
1028	0	Geburt in der Champagne	Eltern: Theoderich, Irmengard
1043	15	Eintritt in Montier-la-Celle	Diözese Troyes
1053	25	Prior von Montier-la-Celle	
1068+	41+	Wahl zum Abt von Tonnerre	Diözese Langres
		Rückkehr nach Montier-la-Celle	
1072	44	Prior in St.-Ayoul	Diözese Sens
1074	46	Einsiedler im Wald von Colan	
1075	47	Gründung von MOLESME	20. Dezember
1082	54	Bruno versucht Kartäuserleben	
1090	62	Einsiedler in Aux	
1094	66	Bettelreise nach Flandern	
1095	67	Päpstliche Bestätigung für Molesme	29. November
1097	69	Urkunde der Errichtung Aulps zur Abtei	Unterschrift Alberichs und Stephans
		Gründung von Vivicus	Mit Alberich und Stephan
1098	70	Gründung von CÎTEAUX	21. März, Palmsonntag
1099	70	Versammlung in Port d'Anselle	Mai / Juni
1099	71	Rückkehr nach Molesme als Abt	
1110	82	Übereinkunft Molesme / Aulps / Balerne	
1111	83	Tod	17. April
1220		Kanonisierung	
1222		Einfügung in den Zisterzienserkalender	Fest am 29. April

# Exordium

## Zweite Einheit: Chronologische Übersicht 2

### Alberich

Datum	Alter	Ereignis	Bemerkung
1050	0	Geburt	
1070	20	Anschluss an die Eremiten von Colan	
1075	25	Mit Robert nach MOLESME	Vielleicht trat er direkt dort ein?
		Gründung von Vivicus	
		Prior in Molesme	
1097	47	Unterschrift der Urkunde von Aulps	
1097	47	Begegnung mit Hugo von Die	
1098	48	Gründung von CÎTEAUX	
1099	49	Versammlung von Port d'Anselme	Juni
1099	49	Abt von Cîteaux	
1100	50	Korrespondenz mit Lambert von Pothières	
1100	50	Römisches Privileg	19. Oktober
		Verlegung des Klosters	
1106	56	Weihe der steinernen Kirche	16. November
1108	58	Tod	26. Januar

# Exordium

## Zweite Einheit: Chronologische Übersicht 3

### Stephan von Cîteaux

Datum	Alter	Ereignis	Bemerkung
1059	0	Geboren als Harding in Merriot in Dorset	
1066	7	Eroberung Englands durch die Normannen	
1071	12	Eintritt in Sherborne als „puer“	
1078+	19+	Sherborne verlassen	
		Reise nach Schottland	
		Freie Künste in Frankreich, Namensänderung	
		Pilgerfahrt nach Rom mit Petrus	
1085	26	Eintritt in MOLESME	
1097	38	Sekretär für die Urkunde von Aulps	
1098	39	Gründung von CÎTEAUX	
1099	40	Alberich wurde Abt, Stephan Prior?	
1109	50	Abt von Cîteaux	
1109	50	„Monitum“ zur „Stephansbibel“	
1109 – 1112	50	Hungersnot	Exordium Magnum 25,28
		Vorwort zum Ersten Zisterzienser-Hymnar	1108-1113
1111	52	Vollendung der drei Bände „Moralia in Job“	24. Dezember
1113	54	Gründung von La Ferté	18. Mai
1113	54	Eintritt Bernhards von Fontaines und anderer	
1114	55	Gründung von Pontigny	31. Mai
		„Carta Caritatis primitiva“	
1115	56	Gründung von Morimond und Clairvaux	25. Juni
1118	59	Gründung von Preuilly	26. August
1119	60	Gründung von La Cour-Dieu	30. April
		Gründung von Bonnevaux	11. Juli
		Approbation von Texten durch Callixt II.	23. Dezember
1121	62	Gründung von L’Aumone	28. Juni
		Gründung von Loroux	14. September
1124	65	Osbert von St. Vaast malt Stephan Flandern-Reise / Affäre Arnold von Morimond	Dezember
1125	66	Statuten der Affiliation für Tart	
1128	69	Konzil von Troyes	
1131	72	Brief an Abt Thurstan von Sherborne	
1131	72	Gründung von La Bussière	21. März
		Gründung von Le Miroir	5. September
		Gründung von Sant’ Andrea di Sestri	5. November
1132	73	Bulle Papst Innozenz II.	10. Februar
1133	74	Abdankung	September?
1134	75	Tod	28. März

## Vergleichende Chronologie

<b>Jahr</b>	<b>Robert</b>	<b>Alberich</b>	<b>Stephan</b>	<b>Bernhard</b>
1030	geb. 1028			
1035				
1040				
1045	Mönch 1043			
1050		geb. 1050		
1055				
1060			geb. 1059	
1065				
1070		Mönch 1070	Mönch (1) 1071	
1075	Abt 1075			
1080				
1085			Mönch (2) 1085	
1090				geb. 1090
1095				
1100		Abt 1099		
1105				
1110	gest. 1111	gest. 1108	Abt 1108	Mönch 1113
1115				Abt 1115
1120				
1125				
1130			abgedankt 1134	
1135			gest. 1135	
1140				
1145				
1150				
1155				gest. 1153

# Exordium

## Zweite Einheit: Quellentexte 1

### DAS LEBEN DES SELIGEN ROBERT ABT VON MOLESME UND CÎTEAUX

*Hier beginnt der Prolog zum Leben des seligen Robert, ersten Abtes von Molesme und Cîteaux*<sup>1</sup>

Jesus, der Hohepriester, ist mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum eingetreten und hat dadurch das Leben der Heiligen geoffenbart. Daher lohnt sich meiner Meinung nach die Mühe, das Leben und den Wandel derer zu beschreiben, die unserem Erlöser – soweit es die menschliche Gebrechlichkeit zuließ – in den Stürmen des gegenwärtigen Lebens nacheiferten. Sie hielten tapfer stand im Kampfe indem sie Christus den Herrn in ihrem Leibe verherrlichten und trugen und bis zum Ende ihres Lebens ihrem Vorsatz der Heiligkeit standhaft treu blieben. Diese nämlich sind es, von denen die Schrift sagt: „Der Pfad der Gerechten wächst wie das Licht am Morgen und wird immer heller bis zum vollen Tag“. Sie sind die Sterne, die der höchste Priester an das Firmament der Kirche gestellt hat, deren Helligkeit die Finsternis der menschlichen Unwissenheit vertreibt und denen, die sich in diesem großen und weiten Meer abmühen, den Hafen des Heiles weist.

Unter ihnen erstrahlte besonders ein Mann von verehrungswürdigem Leben – der selige Robert, der erste Abt des Klosters Molesme. Seine geläuterte<sup>2</sup> Heiligkeit wird zu Recht als um so rühmlicher gepriesen, als man heutzutage kaum jemanden findet, der Gott wahrlich fürchtet. Dessen Leben zu beschreiben habe ich unterfangen; masse mir dies aber nicht aufgrund meiner Begabung oder Weisheit an, sondern indem ich die Hoffnung auf Fortgang und Beendigung des begonnenen Werkes vielmehr auf den setze, der die Zungen der Unmündigen reden machte und einstmals einem stummen Lasttier die Gabe der menschlichen Stimme verliehen hat, um das wahnwitzige Vorhaben des Propheten<sup>3</sup> zurechtzuweisen.

Dazu kam der Wunsch des hochwürdigsten Abtes von Molesme – Odo – und auch die inständige und demütige Bitte der Brüder dieses Ortes. Ich hielt es für ganz unziemlich sie ihnen abzuschlagen, um nicht mit leeren Händen vor dem Herrn zu erscheinen. Wenn ich auch selbst nicht so viel Tugend und Verdienst aufweise um anderen als Beispiel dienen zu können, so gab ich mir doch Mühe, damit [der heilige Robert] nicht tief im Verborgenen bleibe, der es verdiente, durch seine Heiligkeit der heiligen Kirche zum Schmuck gegeben zu werden.

---

<sup>1</sup> Dies ist eine Rohübersetzung nach der *Vita*, die Kolumban Spahr ediert hat: *Das Leben des hl. Robert von Molesme: Eine Quelle zur Vorgeschichte von Cîteaux*, Fribourg: Paulusdruckerei 1944. Wir folgen hier seiner Einteilung der Abschnitte, die von der in PL 157, 1269-1288 abweicht. Die reichen Quellenangaben und Varianten des Textes bei Spahr sind hier weggelassen.

<sup>2</sup> „geläutert“: Bildhafter, lateinischer Ausdruck für das Klären des Weins von der Hefe.

<sup>3</sup> 2 Petr 2,16, vgl. Num 22,28: Gott verlieh der Eselin die Gabe der Sprache, um Bileam zu beeinflussen.

Wer immer also du bist, der du als Leser hinzutrittst: Suche bitte nicht den Namen des Verfassers in diesem Werk. Ich fliehe den Ruhm bei den Menschen und möchte nur von Gott gelobt werden. So habe ich in diesem Werk meinen Namen verschwiegen. Es geschah auch darum, damit nicht bei Unerfahrenen das Werk selbst an Wert verliere, wenn der Name eines Sünders auf der ersten Seite des Werkes erscheint. Sollte ich aber weniger elegant und anmutig geschrieben haben, erbitte ich demütig Verzeihung vom Leser. Ich mahne alle, zu denen diese Schrift kommen wird, nicht aufgeputztes Wortgeklingel von mir zu verlangen; denn die Wahrheit genügt sich selbst und wünscht es weder mit farbigen Worten ausgeschmückt, noch mit der Schminke der Dirne Jezebel angemalt zu werden. Schließlich sollen sie im Schüler den Lehrer der Völker – der selbst die Wahrheit ist – hören der sagt, dass sich die Herrschaft Gottes nicht so sehr in Worten, als vielmehr in der Kraft erweist.

*Hier endet der Prolog.*

## **1** *Hier beginnt das Leben des seligen Robert, Abt von Molesme und Cîteaux*

Der selige Robert also – aus der Champagne stammend – strahlte wie eine schöne Blume des Feldes, denn im Glanz seiner ehrbaren Sitten gefiel er denen, die ihn sahen. Der Duft seiner heiligen Gesinnung verbreitete sich weit und breit und lud viele ein, ihn nachzuahmen. Diesen heiligen Mann aber habe ich – wie mir scheint – zu Recht mit einer Blume verglichen, da die Schrift von den Heiligen sagt, dass sie in der Stadt blühen wie das Gras der Erde. Ferner werden wir zeigen, dass seine Vornehmheit ein gewisser Ruhm ist, der aus den Verdiensten der Eltern hervorgeht, von denen der selige Mann abstammte.

Sein Vater also hieß Theoderich, seine Mutter Ermengardis – beide berühmt nach weltlicher Würde – vor Gott aber hochberühmt in der Ehrbarkeit ihrer Sitten. Die Menge der Dinge fürwahr, an denen sie für ihre beschränkte Lebenszeit Überfluss hatten, gebrauchten sie so, dass sie eher Verwalter des höchsten Hausherrn als Eigentümer der irdischen Habe zu sein schienen. Im dem Wissen aber, dass dem Herrn borgt, wer mit dem Armen Mitleid hat, streiften sie den Staub des Erdenwandels durch fromme Almosen ab. Ja sie lebten sogar – obwohl ins Fleisch versetzt – nicht dem Fleisch gemäß, sondern weilten mit ihren Gedanken und Wünschen im Himmlischen, indes sie ihre Kronen mit den Werken der Tugenden wie mit dem Glanz kostbarer Steine schmückten. Dies möchte ich deswegen sagen um zu zeigen, woher die heilige Wurzel stammte, aus der uns dieser Heilige wie ein Spross des Lebensbaumes hervorwuchs.

Aber da wir seine Eltern erwähnt haben, wollen wir kurz darlegen, auf welche Weise diesem heiligen Mann der Heilige Geist zuvorkam mit dem Segen süßer Wonne, als er noch im Leib seiner Mutter eingeschlossen war. Seiner schwangeren Mutter nämlich erschien im Schlaf die glorreiche Gottesmutter, die Jungfrau Maria: Sie trug einen goldenen Ring in der Hand und sagte zu ihr: „Oh Ermengardis, ich will mir den Sohn, den du im Schoße trägst, mit diesem Ring anvermählen“. Mit diesen Worten verließ die Selige Jungfrau die Schlafende und verschwand. Jene aber – aus dem Schlaf erwachend – begann im Herzen hin und her zu erwägen, was sie geschaut hatte. Es fügte aber die selige Gottesmutter hinzu, sie erscheine der Frau zum zweiten Male – wie es vom Herrn heißt – dass er einst zur Bestätigung seiner Verheißung noch einmal dem Samuel erschienen sei. Als nun die Tage erfüllt waren, gebar die Frau einen Sohn. Nachdem sie ihn abgestillt hatte, übergab sie ihn den Studien der Wissenschaften, dass er daran getränkt werde. Darin machte er größere Fortschritte als alle

seine Mitschüler und schöpfte reinen Herzens aus den Quellen des Heiles, um davon später den Völkern die Gnade der Erlösung auszuströmen.

Als der fünfzehn Jahre alt war, fasste er den Beschluss, Befleckung durch Weltliches zu meiden und sich ganz dem Herrn zu weihen. Daher bot er dem Herrn die Blüte seiner lieblichen Jugend an und nahm [im Kloster] bei Sankt Petrus von Celle das regulare Mönchsgewand<sup>4</sup>. Dort bewies er – Tag und Nacht frei für Fasten und Gebete – dem Herrn lieblichen Gehorsam, indem er das Fleisch dem Geist, den Geist aber dem Schöpfer unterwarf.

Als nun die Zeit gekommen war, dass Gott in seinem Diener verherrlicht und das Licht – das unter dem Scheffel verborgen gewesen war auf den Leuchter gestellt werden sollte, um die Kirche zu erhellen – da gab jener, in dessen Hand die Herzen der Menschen sind, den Brüdern dieses Hauses ein, sich den Mann Gottes Robert zum Prior zu wählen. Denn es war richtig, dass der – der unter Führung der Gnade in langer Übung gelernt hatte, die Zügel des eigenen Lebens zu führen – auch Sachwalter und Lenker des Lebens anderer werde.

## 2 *Von einem Eremiten und der Bekehrung zweier Ritter*

Zur damaligen Zeit lebte in einem abgelegenen Versteck der Wälder ein Eremit, der den Wunsch hatte, Gott umso freier zu dienen, je verborgener er lebe. Als er durch fleißiges Fasten seinen Leib geschwächt und durch inständiges Beten seinen Geist gestärkt hatte, schaute der Herr auf seine Niedrigkeit herab und vermehrte durch ihn – nicht ohne ein großes Wunder zu wirken – die Zahl derer, die dem Herrn dienten. Denn zwei Ritter – Brüder zwar dem Fleische nach, aber im Geiste nicht gleichgesinnt – besuchten in ihrer Gier nach eitlen Ruhm zum Beweis ihrer Kräfte fluchwürdige Märkte, die das Volk Turniere nennt<sup>5</sup>. Als sie durch den Wald ihren Weg nahmen, in dem der genannte Eremit sein einsames Leben führte, begann heimlich ein jeder nachzusinnen, wie er den anderen umbringen könnte. Denn das Gift der Habgier verzehrte sie elendiglich, so dass sie bei sich überlegten, wie nach dem Tod des einen der Überlebende in den Besitz des Toten nachfolge. Aber der allmächtige Gott der wusste, dass sie bald Gefäße seiner Barmherzigkeit sein sollten, erlaubte nicht, dass sie über ihre Kräfte hinaus versucht wurden, sondern schenkte ihnen mit der Versuchung einen Ausweg, damit sie die geplante Bosheit nicht verwirklichten. Außerdem erlaubte die Vorsehung Gottes, dass sie von so schlimmer Versuchung gequält wurden, dass sie später – als sie in der Tugend Fortschritte machten – dies nicht stolz den eigenen Kräften zuschrieben, sondern es mehr auf den zurückführten, durch dessen Barmherzigkeit sie frei geworden waren.

Da sie also den Handel, zu dem sie aufgebrochen waren, abgeschlossen und sich sehr eifrig nach dem Brauch jenes Volkes betätigt hatten so sehr, dass sie eine entsprechende Ausbeute menschlichen Lobes von allen die dabei gewesen waren davontrugen, kamen sie bei der Rückkehr auf ihr Besitztum gut voran und gelangten zu dem Platz, an dem sie heimlich über die gegenseitige Ermordung nachgedacht hatten. Dort begannen sie – wie vom Ort selbst ermahnt ja sogar von göttlicher Eingebung getroffen – vor dem geplanten Verbrechen zurückzuschrecken und ob der geplanten Untat innerlich verwirrt zu werden. Da sie sich aber

<sup>4</sup> Montier (oder Moutier) la Celle (Cella Trecensis), Benediktinerabtei, die um 660 gegründet worden war.

<sup>5</sup> 1130 untersagte das Konzil von Clermont „die Abhaltung jener abscheulichen Jahrmärkte, auf denen sich die Ritter nach ihrer Gewohnheit zusammenfinden, um ihre Kräfte zu messen..., was oft zum Tod von Männern und großer Gefahr für die Seelen führt“. Diese kirchliche Verurteilung des Turniers wurde durch das Zweite und Dritte Laterankonzil 1139 und 1179 wiederholt und erst 1316 aufgehoben (vgl. Lexikon des MA VIII, 1114).

erinnerten, dass in der Nähe die Hütte des oben genannten Eremiten lag, lenkten sie einmütig ihren Schritt zu dessen Behausung. Durch ein wahrhaft demütiges Bekenntnis spieen sie das verderbenbringende Gift, das sie im Herzen verborgen getragen hatten aus, entfernten den Schmutz und bereiteten Gott eine liebliche Wohnstatt in ihrem Inneren. Zuletzt – nachdem der Gottesmann sie wegen der geplanten Übeltat zurechtgewiesen hatte – verließen sie ihn, mit heilsamen Ermahnungen belehrt. Denn dessen mächtig glühende Worte entflamten wie eine Fackel himmlischer Begierden in ihren Herzen, rodeten aus ihnen den Wettkampf um irdisches Ansehen völlig aus und entfachte in ihnen – ebenso süß wie heilbringend – das Feuer der Tugenden.

Da sie also an den Ort gekommen waren, wo der eine auf den anderen einzudringen geplant hatte, begannen sie ein Gespräch und unterhielten sich. „Was“, sagte der eine von ihnen, „lieber Bruder, was dachtest du gestern, als wir hier vorbeigingen?“ Als jener die Gedanken seines Herzens eröffnete, sagte der andere: „Ich habe ebenfalls an nichts anderes gedacht.“ Sofort gingen sie mit zerknirschem Herzen zu dem Gottesmann zurück. Sie verschmähten die Pracht der Welt und traten den Hochmut mit Füßen und begannen mit dem Einsiedler ein geistliches Leben zu führen und demütig den Nacken zu beugen, um das süße Joch Christi zu tragen.

Wer dürfte also zögern, ihre Bekehrung den Verdiensten des seligen Robert zuzuschreiben, durch dessen Unterweisung – wie der folgende Bericht zeigen wird – sie mit der Zucht der Regel vertraut gemacht werden sollten. Gott aber, der die Betrübten tröstet, mehrte die Zahl seiner Diener, so dass sie innerhalb kurzer Zeit die Zahl sieben erreichten. Durch diese Zahl wird natürlich die siebenfache Gnade des Heiligen Geistes angedeutet der, wie wir wissen, durch seinen Diener Robert die Rettung vieler bewirkt hat. Denn derselbe Geist hat diese sieben Männer gleichsam als die sieben Säulen eines geistigen Gebäudes zugerichtet. Durch sie nämlich begann der Mönchsorden wieder lebendig zu werden und – nachdem er seine Wurzel bis zum feuchten Grund der Gnade hinabgesenkt hatte – Frucht des Geistes zu bringen. Obwohl man gemeint hatte er sei fast ganz abgestorben, ist er wieder aufgekeimt zum Wohlgeruch der Gnade und hat Blüten getrieben, als ob er zum ersten Mal gepflanzt worden sei.

### **3** *Wie der selige Robert Abt von Saint-Michel de Tonnerre wurde*

Inzwischen aber wurde der selige Robert durch seine Heiligkeit und Gnade bei Gott und den Menschen berühmt und die Mönche des [Klosters des] heiligen Michael von Tonnerre<sup>6</sup> wählten ihn daher zum Abt. Da die oben genannten Eremiten jedoch niemand hatten, der sie in der Zucht der Regel unterwies, sorgten sie dafür zwei ihrer Brüder zu ihm zu schicken, weil sie von dem Ruf des seligen Mannes gehört hatten. Als diese an den Ort gekommen waren wo der Mann des Herrn eifrigen Gehorsam gegen Gott an den Tag legte, trafen sie den Prior des Hauses im Sprechzimmer an. Dieser erkundigte sich über ihr Vorhaben und den Grund ihres Kommens. Nur unter großer Mühe und mit vielen Bitten konnten sie erreichen, dass er sie in das Zimmer des Gottesmannes führte. Denn von der Pfeilspitze des Neides durchbohrt glaubte der Prior, er werde vergehen müssen, wenn der Herr durch seinen Diener [Robert] etwas lobenswertes zum Fortschritt anderer bewirken würde. Deshalb überredete er die Brüder seines Hauses und auch die Vertrauten des Abtes, dem Anliegen der Brüder, die mit der Bitte gekommen waren, dass der Gottesmann ihr Vorsteher werde, nicht zuzustimmen. Trotzdem aber hätte der selige Robert, der sie zu ihrer Bitte und ihrem gerechten Verlangen

---

<sup>6</sup> Benediktinerabtei, um 980 gegründet bei Tonnerre (Yonne)

beglückwünschte diesen zugestimmt, wenn nicht die Brüder von Tonnerre einmütig Widerstand geleistet hätten. Gleichwohl schickte er sie – mit heiligen Mahnungen versehen, begleitet von Gebeten und gestärkt durch Segnungen – an ihren Ort zurück. Er festigte sie auf einzigartige Weise in der Hoffnung dass er, sobald der Herr es ihm ermöglichen werde, sie rasch mit Freude erfüllen wolle vor seinem Angesicht.

Hier sei es jedoch gestattet, ein wenig die Fügung des Herrn zu betrachten. Denn obwohl ihr Vorhaben heilig und recht ihr Verlangen war, ist es trotzdem für eine Weile aufgeschoben worden, damit es umfassender und stärker werde. So sollten sie – wenn sie erreicht hätten was sie begehrten – es umso teurer schätzen und sorgsamer bewahren.

Der Mann des Herrn aber hatte immer die Dinge Gottes im Sinn, nicht die der Welt. Als er sah, dass die Brüder dieses Ortes [Tonnerre] vom Pfad der Rechtschaffenheit abwichen, bekam er Angst, der böse Begleiter könnte mit seinem eigenen Rost auf den Glanz und die Schlichtheit abfärben und das schöne Antlitz seiner Seele dadurch entstellen. Denn der Charakter des Menschen pflegt gewöhnlich von denen geformt zu werden, mit denen man zusammenlebt. So kehrte er zurück zum Kloster Montier-la-Celle, von wo er einst gekommen war. Dort setzte er Lea<sup>7</sup> – die als geschäftig gilt – auf einige Zeit zurück und genoss die Umarmungen der geliebten und lange ersehnten Rachel, voll Freude schöpfend aus den Quellen des Heilandes, was er später den Gläubigen zum Heil als Trank weitergeben sollte.

#### 4 *Wie er Prior von Saint Ayoul<sup>8</sup> wurde*

Weil nun aber eine Stadt, die auf dem Berge liegt nicht verborgen bleiben kann, wurde der selige Robert – der auf dem Berge Christus fest eingewurzelt und gegründet war – nach dem Tod des Priors von St. Ayoul erneut gewählt, die demütige Herde Christi zu weiden. Einmütige Abstimmung und gleiches Verlangen der Brüder machten ihn zum Prior in jenem Haus. Diese berühmten Eremiten waren von Liebe zum himmlischen Leben begeistert, weil sie sahen, dass der Mann Gottes immer zu Gott hin Fortschritte machte und immer vollkommener wurde. So hatten sie beschlossen, zwei ihrer Brüder zum Apostolischen Stuhl zu senden, um durch Bitten beim Papst<sup>9</sup> zu erreichen, dass der Mann Gottes – der selige Robert – Vater und Hirt der kleinen Herde Christi werde. Sie wussten nämlich, dass es Unrecht sei, dem Papst zu widersprechen oder seinen Befehlen leichtfertig zuwider zu handeln. Als aber der Papst von ihrem Vorschlag hörte, freute er sich sehr und stimmte ihrer Bitte gnädig zu. Er stärkte sie mit dem apostolischen Segen und entließ die Dankerfüllten in ihre Heimat. Mit einem apostolischen Schreiben trug er dem Abt von La Celle<sup>10</sup> auf und schrieb ihm vor, den Brüdern denjenigen zum Abte zu geben, den sie sich erwählen würden – wer immer es sei. Der Abt von Celle nun, in Kenntnis dessen was der Papst ihm aufgetragen hatte, gestand ihnen auf ihr Fordern Robert zu; er war zwar traurig und betrübt, wagte aber nicht, dem apostolischen Befehl zuwider zu handeln. Denn er sah, dass das was die Brüder tröstete, für ihn selbst und die Seinen Betrübnis bedeutete, weil damit aus seinem Haus eine Säule von Zedernholz – ganz fest und unverrottbar – entfernt wurde.

---

<sup>7</sup> Anspielung auf Gen 29,16. Seit Gregor d. Gr. (Moralia in Job V,61, PL 75,764) gilt Lea als Sinnbild des aktiven, Rahel des kontemplativen Lebens.

<sup>8</sup> St. Ayoul bei Provins, Diözese Sens: Benediktinerpriorat, 1048 gegründet, dem Abt von Montier-la-Celle unterstellt.

<sup>9</sup> Alexander II. (1061-73) oder Gregor VII. (1073-85).

<sup>10</sup> Abt Bernhard von La Celle 1038-1089.

## 5 *Wie er Vorgesetzter bei den Einsiedlern wurde*

Der selige Robert übernahm also demütig die Sorge des Hirtenamtes denn er sah, dass seine Mühe nicht fruchtlos bleiben werde, weil die Herde einträchtig das Irdische verachtete und das Himmlische suchte und somit seinen heilsamen Ermahnungen gehorchte. Daher vereinigte er sich erneut mit Lea, d.h. mit dem aktiven Leben, um geistliche Söhne zu zeugen<sup>11</sup>. Dem inneren Mensch nach diente er dabei dem Herrn im Geist der Demut, dem äußeren Menschen nach erfüllte er fürwahr tatkräftig seinen Dienst. An dem Ort also, der heute Colan<sup>12</sup> genannt wird, trugen sie im Dienst des Herrn bei Hunger und Durst, Kälte und Nacktheit, Fasten und Gebet mit Gleichmut die Last und die Hitze des Tages. Sie säten in Tränen, damit sie in Jubel die Frucht der Gerechtigkeit in die Scheunen des Herrn einfahren könnten. Da es aber bei der Arbeit tröstet wenn man jemanden sieht, der mitarbeitet, tat Gott – der auf die Wünsche der Niedrigen schaut – noch ein übriges: Er vervielfachte die Zahl seiner Diener, so dass sie binnen kurzem dreizehn waren und – soweit es von ihnen abhing – in der Ehrenhaftigkeit der Sitten und auch in der Zahl mit den Aposteln übereinstimmten.

## 6 *Wie Molesme von dem Seligen gegründet wurde*

Als aber der Mann des Herrn, Robert, die ungünstige Lage des Ortes bedachte, hinterließ er dort Wächter, nahm die Brüder mit sich und zog sich in ein Waldgebiet zurück, das Molesme hieß. Dort schlugen sie – eigenhändig sich abmühend – Zweige von den Bäumen und bauten aus ihnen Hütten, in denen sie sich ausruhen konnten. Sie vollendeten auch ein Oratorium von gleicher Art, in dem sie häufig Gott heilbringende Eucharistiefiern und das Opfer eines zerknirschten Geistes darbrachten. Wenn sie kein Brot hatten, mit dem sie den Leib nach der langen Arbeit stärken konnten, aßen sie nur Gemüse.

## 7 *Wie ihn der Bischof von Troyes<sup>13</sup> besuchte*

Es geschah aber, dass der Bischof von Troyes seinen Weg durch diesen Wald nahm – in dem die Gottesmänner in höchster Armut und Demut dem Herrn dienten – und um die Essenzeit mit einer großen Zahl von Begleitern an diesen Ort kam. Die Gottesmänner nahmen sie demütig auf; schämten sich aber ein wenig, weil sie den Hungrigen nichts vorsetzen konnten. Von ihrer Demut und Armut nicht wenig erbaut und erschüttert, sagte der Bischof den Brüdern Lebewohl und zog weiter.

---

<sup>11</sup> Vgl. Anm. 7 zu Gen 29,16. Rahel war zunächst unfruchtbar und bekam erst später ein Kind: Benjamin.

<sup>12</sup> In der Grafschaft Tonnerre im Herrschaftsgebiet des Hauses Maligny gelegen.

<sup>13</sup> Hugo von Dampierre 1075-1082

## 8 *Wie der selige Robert seine Brüder ohne Geld und barfußig nach Troyes schickte*

Als aber die Zeit verging und die Brüder nichts hatten, wovon sie auch nur auf kurze Dauer ihr Leben fristen konnten, suchten sie Zuflucht beim Rat des seligen Robert. Der jedoch – der niemals sein Vertrauen auf das Gold gesetzt hatte und auch nicht zum Feingold sagte: „Du meine Zuversicht!“<sup>14</sup> – lehrte sie, ihre Hoffnung auf den Herrn zu setzen. Er wusste, Gott lässt nicht zu, dass die Seele des Gerechten längere Zeit vom Hunger entmutigt wird. Obwohl sie also kein Geld hatten, schickte er sie nichtsdestoweniger nach Troyes Lebensmittel zu kaufen, indem er den Rat des Propheten wörtlich nahm: „Auch ihr, die ihr kein Geld habt, kommt, eilt, kauft und esset!“ Als sie aber die Stadt Troyes mit nackten Füßen betreten hatten, drang die Kunde von ihnen sofort hinauf bis zum Bischof. Dieser ließ sie zu sich hereinführen und nahm sie freundlich auf. Die Liebe, die er Gott entgegenbrachte, zeigte er in der Menschlichkeit, die er seinen Dienern erwies. Schließlich bekleidete er sie mit neuen, der Regel entsprechenden Gewändern und schickte sie zu ihren Brüdern zurück samt einem mit Stoffen und Broten beladenen Wagen. Durch diesen Segen aber wurden die Brüder nicht wenig gestärkt. Sie lernten daraus, inmitten von Widrigkeiten geduldig zu sein. Ja, von diesem Tag an und auch später fehlte es ihnen niemals an jemandem, der ihnen das Notwendige an Nahrung und Kleidung beschaffte.

## 9 *Wie er nach Aulx wegging*<sup>15</sup>

Da sie aber im Dienste des Herrn in größter Standhaftigkeit ausharrten, kamen viele zu ihnen. Indem sie die Welt flohen und die irdische Last abwarfen, beugten sie ihren Nacken unter das süße Joch des Herrn. Einige Leute aus entlegenen Gegenden schickten ihnen was sie nötig hatten, um den Lohn des Gerechten zu empfangen, indem sie den Gerechten die notwendigen Dinge für das gegenwärtige Leben zur Verfügung stellten.

Meist aber führt eine zu große Fülle zum Mangel an Sitten. So begannen auch sie – als sie an zeitlichen Dingen Überfluss zu haben anfangen – leer zu werden an geistlichen Gütern, so dass ihre Schlechtigkeit gleichsam aus dem Fett hervorzusprießen schien. Der selige Robert aber – der sein Herz nicht an die reich strömenden Reichtümer verlor – versuchte immer mehr Fortschritt auf Gott hin zu machen und nach den Vorschriften des heiligen Benedikt gerecht, fromm und nüchtern zu leben. Als sie dies sahen, erhoben sich die Söhne des Belial mit Drohungen gegen den Mann Gottes, verlockten ihn zur Bitterkeit und kreuzigten die Seele des Gerechten durch ihre bösen Taten. Und es soll dich, lieber Leser, nicht verwirren, dass in dieser heiligen Gemeinschaft die Bosheit einen Platz eroberte, da der Stolz auch in himmlische Geister eindrang und sie von ihrer himmlischen Heimat wegholte in sein eigenes Reich. Und unter Asche und härenem Gewand verbarg er, was doch eher in feinem Leinen und Purpur zu erscheinen pflegte. Schließlich haben wir aus dem Zeugnis der Schrift gelernt, dass auch Satan darunter war, als eines Tages die Gottessöhne vor dem Angesicht des Herrn erschienen. Seit dem Beginn der Kirche fehlt weder der Gerechte der Fortschritte macht, noch der Böse, der auf die Probe stellte.

Als aber der Gottesmann sah, dass seine Zurechtweisung fruchtlos blieb und dass die Beobachtung der Regelzucht hintangestellt wurde – so dass ein jeder nach der Schlechtigkeit

---

<sup>14</sup> Vgl. Ijob 31,24

<sup>15</sup> Nach Laurent auf dem Hofgut Blanchevaux in der Gemeinde Riel-des-Eaux (Côte d’Or) gelegen.

seines Herzens wandelte – da beschloss er sie zu verlassen, um nicht an der eigenen Seele Schaden zu leiden, während er vergeblich nach geistigem Gewinn für sie suchte. Da unter ihnen Zwietracht ausgebrochen war, ging er von ihnen fort und kam zu einem Ort der Aulx heißt. Er hatte gehört dass dort Brüder wohnten, die dem Herrn im Geiste der Demut dienten. Als er zu diesen kam, wurde er freundlich von ihnen aufgenommen und lebte eine Zeit lang unter ihnen, wobei er mit eigenen Händen arbeitete um etwas zu haben, wovon er Notleidenden schenken könnte. Unablässig beteiligte er sich an den Nachtwachen und Gebeten. So diente er dem Herrn unermüdlich. Und obwohl er in Heiligkeit alle überragte hielt er sich – allen dienend – für den Geringsten von allen. Daher wurde er kurze Zeit später von ihnen zum Abt gewählt. Er achtete darauf ihnen in aller Bescheidenheit vorzustehen, indem er den Schwachen seine Sorge zuwandte und die Starken anfeuerte; nicht wie einer der über die Gemeinde herrscht, sondern mit ganzem Herzen als Beispiel für die Herde dienend.

## 10 *Wie er von den Molismensern zurückgerufen wurde*

Mittlerweile bereuten es die Mönche von Molesme aber, dass sie den Mann Gottes beleidigt und durch ihren Ungehorsam in gewisser Weise vertrieben hatten. Sie beklagten voller Angst ihren Niedergang, sowohl was die Lebensführung als auch was den Besitz anging und sie erfuhren an sich selbst, dass der Herr ihnen durch die Verdienste des seligen Robert Überfluss geschenkt hatte – selbst in zeitlichen Dingen. Sie nahmen also heilsamen Rat an und wandten sich an den Papst.<sup>16</sup> Auf seine Autorität gestützt riefen sie den Mann Gottes nach Molesme zurück. Dort war er unablässig auf Fasten und Gebet bedacht und eiferte um seine Untergebenen mit dem Eifer Gottes, so dass er bei ihnen in kurzer Zeit die monastische Observanz und Regelzucht wiederherstellte.

Es waren aber unter diesen auch vier Männer von stärkerem Geiste, nämlich Alberich und Stephan und zwei andere, die sich – nachdem sie die Anfangsgründe klösterlicher Übung kennen gelernt hatten – nach dem einzigartigen Kampf der Wüste sehnten. Sie verließen daher das Kloster Molesme und kamen zu einem Ort namens Vivicus.<sup>17</sup> Nachdem sie dort einige Zeit gewohnt hatten drohte ihnen – auf Veranlassung der Mönche von Molesme – der ehrwürdige Bischof Joceran von Langres<sup>18</sup> mit der Exkommunikation, falls sie nicht zurückkehrten.

## 11 *Die erste Besiedlung von Cîteaux*

Sie verließen also gezwungenermaßen den genannten Ort und kamen zu einem Wald – von den Bewohnern „Cistercium“ genannt.<sup>19</sup> Dort erbauten sie zu Ehren der Seligen Gottesmutter und Jungfrau Maria ein Oratorium. Von da an konnten sie weder durch Drohungen noch durch Bitten von ihrem Vorhaben abgehalten werden, sondern dienten dem Herrn – glühend im Geiste und unermüdlich – Tag und Nacht.

---

<sup>16</sup> Urban II. 1088-1099

<sup>17</sup> Nicht genau zu bestimmen; evtl. Viviers-sur-Artaut (vgl. Lexikon des MA VII, 910).

<sup>18</sup> Joceran war Bischof von Langres 1113-1125; der Autor irrt sich hier wahrscheinlich im Namen.

<sup>19</sup> Wilhelm von Malmesbury (Gesta Regum Anglorum) nennt die Zisterzienser „Cistellenses“. Ducourneau will daher „Cistercium“ von dem altfranzösischen Begriff „cistels“ für Schilf, Binsen ableiten.

## 12 *Wie der selige Robert nach Cîteaux übersiedelte*

Als aber der selige Robert von ihrem heiligen Lebenswandel hörte, nahm er 22 Brüder mit und machte sich zu ihnen auf, um an ihrem heiligen Vorhaben teilzunehmen und mitzuhelfen. Er wurde von diesen mit höchster Verehrung aufgenommen und stand ihnen eine Zeitlang mit väterlicher Sorge vor, unterwies sie im Leben und Verhalten nach der Regel und zeigte sich ihnen selbst als Modell und Beispiel für Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

## 13 *Wie er von Cîteaux nach Molesme zurückkehrte*

Die Molismenser aber ertrugen es nur schwer, dass sie von einem so großen Hirten verlassen worden waren und wandten sich an den Papst, damit der Gottesmann – der selige Robert – zu dem zuerst von ihm gegründeten Kloster Molesme zurückzukehren gezwungen werde. Als der Papst vernahm, die neue Pflanzung der Zisterzienser sei fest in Christus verwurzelt, freute er sich sehr zu hören, dass diese in aller Ehrbarkeit guter Sitten aufblühten und die Regel des heiligen Benedikt glühend befolgten, weil sie nach dem Beispiel des seligen Robert geformt worden waren. Da er jedoch sah, dass den Mönchen von Molesme der Untergang drohte wenn sie der Anwesenheit des Gottesmannes beraubt blieben, schrieb er dem Erzbischof von Lyon,<sup>20</sup> er möge den seligen Robert zur Rückkehr nach Molesme veranlassen, sobald ein anderer Abt für die Zisterzienser eingesetzt sei.

Als der selige Robert davon erfuhr, traf er dort die für den Bestand der neuen Einrichtung notwendigen Maßnahmen und setzte für sie einen vor Gott würdigen Mann namens Alberich zum Abte ein, der einer der ersten Mönche des Klosters von Molesme gewesen war. Er wusste nämlich, dass Gehorsam besser ist als Opfer und dass es dem Verbrechen des Götzendienstes gleichkommt, wenn man nicht zustimmen will. Und nachdem er auf diese Weise alles so geordnet hatte wie es zum Heil diene, kehrte er ins Kloster Molesme zurück, das er selbst zu Ehren der seligen Maria gegründet hatte. Da aber Alberich schon nach zwei Jahren starb, folgte ihm Stephan nach, der von Robert für die Zisterzienser eingesetzt wurde. Denn weil er der Begründer dieser neuen Pflanzung gewesen war, fiel auch die Verwaltung der beiden Klöster – nämlich von Molesme und Cîteaux – unter seine Entscheidungsvollmacht.

Dann kehrte er mit zwei Mönchen nach Molesme zurück. Die Zisterzienser trauerten, dass er sie verlassen hatte; die Molismenser dagegen freuten sich über seine Rückkehr. Und es zog ihm aus der Stadt Bar-sur-Seine eine gewaltige Menge vornehmer Leute und Angehöriger des Volkes entgegen, die ihn mit prächtigen Tänzen und Gotteslob empfing. Er aber, als er mit seiner – nein vielmehr mit Christi kleiner Herde, nämlich der Klostersgemeinde von Molesme – den Ort betrat den Gott ihm bereitet hatte, pries er mit aller Freude des Geistes die Vorsehung Gottes, die alles für ihn gelenkt hatte. Der ihm anvertrauten Herde gegenüber entbrannte er in väterlicher Liebe. Er unterwies sie in den Vorschriften der Regel und wurde sogar ein Beispiel der Regel für sie, da er unter ihnen der Regel entsprechend lebte. Auf welche Weise aber der heilige Mann aus dem Gefängnis des Fleisches fortging und mit welchen Zeichen der Herr gezeigt hat, dass sein Tod in den Augen Gottes kostbar war, das möchte ich eurer Liebe ausführlich darlegen.

---

<sup>20</sup> Hugo von Romans (oder von Burgund), 1094-1106 Erzbischof von Lyon.

## 14 *Vom Hinübergang des seligen Robert*

Nachdem der selige Robert also in vielen mühsamen Kämpfen dem Herrn gedient hatte, war er sehr müde und des gegenwärtigen Lebens überdrüssig. Mit glühendem Verlangen sehnte er sich danach, aufgelöst zu werden und bei Christus zu sein. Gott erhörte sein Verlangen und enthüllte ihm – wie er selbst gewünscht hatte – seine Todesstunde viele Tage zuvor. Als Robert ihr Herannahen spürte, zeigte er es seinen Brüdern an. Einige Zeit lag er darnieder wegen körperlicher Schwäche und häufte so noch Verdienste der Gnaden an durch die Tugend der Geduld, indem er sich seiner Schwächen rühmte und der Kraft Christi eine wohlgefällige Wohnung in sich bereitete. Im 83. Jahre seines Lebens also – fünfzehn Tage vor dem ersten Mai<sup>21</sup> – übergab er seinen Leib der Erde. Seinen Geist jedoch erstattete er Gott zurück, dessen Dienst er unermüdlich angehangen hatte. Dabei weinte die Erde, der Himmel aber frohlockte. Seine Söhne nämlich – die Mönche von Molesme – deren ganze Freude und Trost in ihm lagen, nahmen mit bitteren Tränen andächtig an den Exequien des ehrwürdigen Vaters teil. Sie zweifelten keineswegs daran, dass er den himmlischen Lohn für seine Verdienste erhalten werde, noch daran, dass er durch seine Verdienste ihnen Gnadenerweise zukommen lasse. Doch waren sie sehr verstört darüber, dass ihnen die Gegenwart des Vaters so aus diesem Licht entrissen war. Denn dass er ein Sohn des Lichtes war hatte er – solange er in diesem Leben weilte – durch entsprechende Werke bewiesen. Daher machte Gott bei seinem Tod kund, welche große Verdienste er sich bei ihm erworben hatte.

***Das Kapitel schließt mit einer Reihe von wunderbaren Lichterscheinungen. Kolumban Spahr, der den lateinischen Text ediert hat, schreibt: „Die folgenden Kapitel sind durchweg legendär“ (Einleitung, S. XLVII).***

---

<sup>21</sup> „XVo kalendis maii“; andere Manuskripte lesen „tertio kalendis maii“ = 29. April – sein Festtag. Das Zisterzienser-Martyrologium nennt dagegen den 18. Februar als seinen Todestag.

# Exordium

## Zweite Einheit: Zusätzliche Lektüre

Für diese Zweite Einheit gibt es eine Auswahl an **Quellentexten** (grüne Blätter). Diese muss man allerdings in dem Bewusstsein lesen, dass die Menschen im Mittelalter die Dinge unter einem anderen Gesichtspunkt betrachteten als wir heute. Es ging ihnen nicht so sehr um nachprüfbarbare Tatsachen und Einzelheiten, sondern sie wollten eher überzeugen – uns gewinnen für ihre besondere Deutung einer bestimmten Situation. Diese Autoren waren also weniger „objektiv“ als wir von uns glauben ...

1. Lesen Sie einige der Erzählungen. Die Autoren der *Vita Roberti* (Lebensbeschreibung des heiligen Robert von Molesme) oder der *Vita* des Petrus von Jully zum Beispiel wollen uns davon überzeugen, dass ihre Helden heilige Männer waren, der Verehrung würdig. Wilhelm von Malmesbury ergreift Partei für Stephan, während Orderich Vitalis den Zisterziensern – trotz ihres guten Rufes – etwas skeptisch gegenübersteht und auf Distanz bleibt.
2. Die drei Texte von Stephan Harding verdienen es, sehr aufmerksam gelesen zu werden. Zwar stellen sie keine ausgesprochen persönlichen Zeugnisse dar – wie viele von Bernhards Briefen etwa – aber sie sind doch ein unschätzbar wertvolles Mittel, um zur Persönlichkeit Stephans Zugang zu gewinnen. Wenn wir mit ihm bekannt werden und eine Beziehung zu ihm aufbauen wollen, gibt es kein besseres Mittel, als diese Texte aufmerksam zu studieren und sich vorzustellen, was für ein Mensch sie geschrieben haben könnte. (Es gibt eine detaillierte Auslegung des Briefs an Thurstan von P. Chrysogonus Waddell in dem Sammelband *Noble Piety and Reformed Monasticism*, vgl. Bibliographie.)
3. Es wird klar sein, dass die Aufgabe, unsere Gründer zu verstehen uns dazu aufruft, immer wieder zu jenen Texten zurückzukehren, die uns im Verlauf dieses Jahres so vertraut werden: Das *Exordium Parvum*, die *Carta Caritatis* und das *Exordium Cistercii*. Es ist zu hoffen, dass diese erneute Lektüre Fragen in uns weckt: Sie werden unser Studium der Texte in künftigen Einheiten interessanter und fruchtbarer machen.
4. Dies ist eine umfangreiche Einheit, aber wenn Sie noch Zeit aufbringen können, lesen Sie noch etwas zusätzlich, um einen anderen Standpunkt kennen zu lernen. Wenn etwas Sie interessiert, suchen Sie nach weiteren Informationen. Schlagen Sie Worte und Begriffe nach, die Sie nicht kennen oder fragen Sie jemanden. Schreiben Sie Ihre eigene Erklärung in Ihre Notizen; das erleichtert Ihnen künftig die Lektüre.

# Exordium

## Zweite Einheit: Quellentexte 2

### Orderich Vitalis: *Historia Ecclesiastica* (Kirchengeschichte) VIII, 26,9-18:

#### Der heilige Robert und die Regel

Ich aber möchte in der gegenwärtigen Chronik klar herausstellen, auf welche Weise und von wem aus die Veränderung des alten Mönchsgewandes kürzlich sich zu entwickeln begann da ich glaube, dass dies spätere Leser interessieren wird.

In Burgund liegt ein Ort – Molesme genannt – von dem Rainard, der Bischof von Langres,<sup>22</sup> gesagt hat: „*Est quasi baptismus quibus est in amore Molismus*“ (Molesme ist wie eine Taufe für diejenigen, die es lieben). Dort hat zur Zeit Philipps, des Königs von Frankreich, der ehrwürdige Abt Robert ein Kloster gegründet und – von der Gnade des Heiligen Geistes inspiriert – Schüler von großer Frömmigkeit um sich geschart. Er unterwies sie freundlich mit Eifer für die Tugenden in der heiligen Armut nach dem Brauch der anderen Klöster.

Nach einigen Jahren hat er die Regel des heiligen Benedikt sorgfältig durchforscht und auch die Schriften anderer heiliger Väter durchgesehen. Darauf rief er die Brüder zusammen und hielt ihnen folgende Ansprache:

Meine sehr geliebten Brüder! Wir haben nach der Richtschnur des heiligen Benedikt Profess abgelegt aber wir halten sie, wie mir scheint, nicht vollständig. Vieles beobachten wir was darin nicht vorgeschrieben ist und wiederum beachten wir mehrere Dinge nicht die sie gebietet und übergehen sie. Wir arbeiten nicht mit unseren Händen – wie wir lesen – wie die alten Väter getan haben.<sup>23</sup> Wenn Ihr es mir nicht glaubt meine Freunde, so lest doch die Berichte von den heiligen Antonius, Makarius, Pachomius und vor allem vom heiligen Paulus, dem Völkerapostel. Wir haben im Überfluss Nahrung und Kleidung, die aus den Zehnten und Opfergaben an die Kirchen stammen und so bringen wir – sei es durch Geschicklichkeit sei es mit Gewalt – an uns, was den Priestern zusteht. Wenn wir aber vom Mark der Leute leben, haben wir auch an den Sünden teil. Deshalb schlage ich vor, dass wir in allem die Regel des heiligen Benedikt einhalten, indem wir weder rechts noch links von ihr abweichen.<sup>24</sup> Wir wollen uns Nahrung und Kleidung durch die Arbeit unserer Hände erwerben, wollen Beinkleider, feine Stoffe und Pelzwerk der Regel entsprechend<sup>25</sup> aufgeben! Wir wollen die Zehnten und Opfergaben den Klerikern überlassen, die der Diözese dienen und so mit glühendem Eifer uns abmühen, auf den Fußspuren der Väter Christus nachzulaufen!

[*Der Bericht fährt fort mit Streitgesprächen zwischen den Mönchen und Robert. Dann wird von der Gründung des Neuen Klosters und von dessen Observanzen erzählt.*]

<sup>22</sup> Bischof von Langres 1065-1085

<sup>23</sup> Vgl. RB 48,8

<sup>24</sup> Vgl. Dtn 5,32 f.

<sup>25</sup> Vgl. RB 55,13

# Exordium

## Zweite Einheit: Quellentexte 3

### Stephan von Cîteaux: *Brief an Abt Thurstan von Sherborne*

T[hurstan],<sup>26</sup> dem ehrwürdigen Abt von Sherborne und der ihm von Gott anvertrauten Gemeinde,<sup>27</sup> Frater Stephanus, Diener der Kirche von Cîteaux: Christus in Liebe fürchten und mit Ehrfurcht lieben!

Die Aufgabe eines Briefes ist es, zu Abwesenden zu sprechen, als ob sie anwesend wären und in gemeinsamer Liebe zu verbinden, die durch örtliche Entfernung von einander getrennt sind. Deshalb – da Ihr von unserem Fleisch und Gebein seid<sup>28</sup> – ermahne ich Euch, Ihr möget Geduld haben und mich, der ich Euch kurz schreibe, ein wenig ertragen.<sup>29</sup>

Ich war Mönch bei Euch gewesen und habe dann mit meinem Stab das Meer überschritten,<sup>30</sup> damit der Herr an mir – dem Geringsten von Euch allen<sup>31</sup> und von keinerlei Gewicht unter Euch – den Reichtum seiner Barmherzigkeit erweise<sup>32</sup> und Euch dazu herausfordere, mit mir zu wetteifern.<sup>33</sup> Denn er hat – als die lebendige Quelle – das leere Gefäß angefüllt<sup>34</sup> wie er es gewollt hatte<sup>35</sup> damit Ihr, die Ihr besser seid aufgrund der großen Heiligkeit Eurer Väter<sup>36</sup> den Mut haben würdet, tapfer am Ordensleben festzuhalten und völlig auf den Herrn zu vertrauen.<sup>37</sup> Nun aber betrete ich, der ich arm und allein aus meinem Heimatland ausgezogen war,<sup>38</sup> reich<sup>39</sup> und von 40 Mannschaften<sup>40</sup> umgeben, froh den Weg allen Fleisches,<sup>41</sup> indem ich mit Gewissheit den Denar erwarte, der jenen Arbeitern verheißen ist, die treu im Weinberg arbeiten.<sup>42</sup> Daher ermahne ich Euch Liebden, Euch zu bemühen, den guten Ruf der von Euch bis zu uns gedrungen ist, durch Fortschritt in der Tugend noch zu vermehren,<sup>43</sup> so dass Ihr – vom Guten zum Besseren voranschreitend und fest dem wahren Ordensleben anhangend – nicht aufhört in Herz und Leib<sup>44</sup> bis zum Tode<sup>45</sup> die Keuschheit und die Demut zu bewahren, indem ihr Euch eifrig und mit Liebe in einem Leben der Entsagung abmüht,<sup>46</sup> damit Ihr einst den Gott der Götter<sup>47</sup> zu schauen verdient. Amen.

---

<sup>26</sup> Thurstan, erster Abt von Sherborne in Dorset (ca. 1122-1142).

<sup>27</sup> Vgl. RB 2,32 und 63,2, wo man den Ausdruck *grex sibi commissus* findet.

<sup>28</sup> Gen 29,14

<sup>29</sup> Vgl. 2 Kor 11,19; Apg 26,3

<sup>30</sup> Vgl. Gen 32,10

<sup>31</sup> Vgl. Eph 3,8; 1 Kor 15,9

<sup>32</sup> Vgl. Röm 9,23

<sup>33</sup> Vgl. Röm 11,14

<sup>34</sup> Vgl. Jer 14,3

<sup>35</sup> 1 Kor 12,18; 15,38

<sup>36</sup> Sherborne war vom heiligen Aldhelm gegründet worden und verehrte auch die Heiligen Wulsin und Alfwood.

<sup>37</sup> Vgl. Jdt 6,15 (Vg)

<sup>38</sup> Vgl. Gen 12,1

<sup>39</sup> Anspielungen auf eine Antiphon oder ein Responsorium vom Fest des hl. Martin von Tours.

<sup>40</sup> Vgl. Gen 32,10; Anspielung auf die 40 ersten Zisterzienserklöster.

<sup>41</sup> Vgl. Jos 23,14; Ri 2,2

<sup>42</sup> Vgl. Mt 20,1-16

<sup>43</sup> Vgl. Ps 83,8 (Vg); siehe auch Cassian, *Collation XI*,12 sowie Augustinus, *Enarratio in Ps 83*.

<sup>44</sup> Vgl. RB 7,62

<sup>45</sup> Vgl. RB Prol 50 und 7,34; Anspielung auf das Gehorsamsversprechen im Ritus der Mönchsprofess: „Vater, ich verspreche Euch Gehorsam nach der Regel des heiligen Benedikt bis zum Tod“.

<sup>46</sup> Vgl. RB 39,10; 40,6; Stephan spricht hier von *parsimonia* (Sparsamkeit, frugales Leben, Entsagung), nicht von *paupertas*, was die Mönche von Sherborne hätten missverstehen können.

<sup>47</sup> Vgl. Ps 83,8 (Vg)

# Exordium

## Zweite Einheit: Quellentexte 6

### **Leben des heiligen Petrus:**

#### **Prior des Frauenklosters von Jully und Mönch von Molesme (PL 185, 1259 B-1260 B)**

Schließlich kam Petrus bei seiner Frommen Erkundung heiliger Stätten in die Landschaft Burgund. Dort traf er einen jungen Mann von englischer Herkunft mit Namen Stephan, der ein sehr enthaltsames Leben führte. Ihn hatte dasselbe Verlangen wie Petrus in diese Gegend geführt. Petrus nahm seine Lebensführung und Sitten wahr und fand sie gut; daher tat er sich mit ihm als Freund und Gefährte zusammen. Beide blieben dem heiligen Bund – den sie geschlossen treu und wetteiferten darin – einander in Ehrerbietung zuvorzukommen. Sie hielten den Antrieb des Fleisches von aller Bosheit und Unreinheit ab, indem sie ihre Begierden abtöteten und unerlaubte Wünsche strafte. Mit aller Wachsamkeit hüteten sie ihr Herz in dem Wissen, dass aus ihm das Leben hervorgeht. So inständig beteten sie, dass sie täglich den ganzen Psalter sangen – Vers um Vers miteinander abwechselnd.

Auf Gottes Eingebung hin wanderten sie endlich um des Gebetes willen nach Rom. Dort besuchten sie die Kirchen der heiligen Petrus und Paulus und brachten dort vor dem Angesicht der göttlichen Majestät die Frucht der Lippen und die Opfertgabe ihres Herzens dar, gesalbt mit dem Öl der innigsten Andacht. Auch zu den Kirchen der anderen Heiligen pilgerten sie und überall pochten sie mit innigstem Gebet an das Ohr Gottes. Überall brachten sie ein vollständiges inneres Brandopfer dar, um die eigene Schuld und die ihrer Angehörigen zu mindern und die verheißenen Gnadengaben von oben zu erlangen. Nachdem sie auf diese Weise ihrer Frömmigkeit Genüge getan hatten, verließen sie die Stadt und kehrten wieder nach Burgund – von wo sie ausgezogen waren – zurück. Durch die Vorsehung Gottes kamen sie nach Molesme. Dort aber ließen sie sich das Haupthaar scheren und tauschten ihre weltlichen Kleider gegen das Mönchsgewand. So übereigneten sie sich völlig dem Dienste Gottes.

Der selige Petrus nun strahlte – nachdem er ins Kloster eingetreten war – in seinem ganzen Lebenswandel wie der Morgenstern unter den anderen Sternen hervor und leuchtete wie eine helle Lampe. Den Vollkommenen eiferte er im Guten nach, die Tugenden der Heiligen nahm er sich zum Vorbild und strebte danach, sich als ein geheiligtes Gefäß zu erweisen, um Gott im Gasthaus seines Herzens als Bewohner aufnehmen zu können. Er säte nicht Böses aus in Furchen der Ungerechtigkeit, noch erntete er deren anstößige Früchte. Er war rasch im Hören, langsam aber im Sprechen und langsam im Zürnen. In ihm gab es keine Wurzel der Habgier, kein Krebsgeschwür von Stolz oder Hochmut. Er versperrte seinen Mund vor eitlen und leerem Geschwätz und hielt sich von Zerstreungen fern durch immerwährendes Schweigen. Zu bestimmten Zeiten widmete er sich der Lesung, zu bestimmten Zeiten gab er sich dem Gebete hin. Da die Gewohnheiten des Klosters ihm nicht erlaubten, weiterhin mit seinem Gefährten Stephan den Psalter zu beten – wie sie es in der Welt zu tun pflegten – so verabredeten sie miteinander als Gesetz, dass jeder von ihnen täglich eine Hälfte des Psalters singen, der andere aber die übrige Hälfte erfüllen werde. Diese Gewohnheit behielt der selige Petrus fast bis ans Ende seines Lebens bei.

Als der selige Petrus einst von seinem Abt ausgesandt worden war und in einer der Zellen lebte die zur Abtei gehörten, da geschah es, dass die neue Pflanzung von Cîteaux, die vor dem Getümmel der Menschen und dem Sturm der Welt geflüchtet war und darum kämpfte, in der Einsamkeit für Gott allein zu leben (*soli Deo vacare*), ihres Vaters und Hirten beraubt wurde. Sie nahm Zuflucht zu den frommen Gebeten des Mutterhauses und bestellte sich dann – mit dem Rat gottesfürchtiger Männer – der Regel entsprechend den oben genannten Stephan zum Abte. Für dessen glückliche Amtsführung und Heil gab sich Petrus eifrig dem Gebete hin vor dem Angesicht des Herrn. Und da er die verschiedenen Sorgen bedachte, die dem Freund damit auferlegt worden waren wurde ihm klar, dass dieser seine Hälfte des Psalters nicht mehr würde erfüllen können. So nahm es dieser große Mann des Gebetes auf sich, das gesamte für sich und den Gefährten zu erfüllen. O welch ein Mann, von der Liebe unterstützt! O wahrer Jünger Christi und Nachahmer des Apostels der sagt: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“.

# Exordium

## Zweite Einheit: Quellentexte 4

**Stephan von Cîteaux: Vorwort zur „Stephansbibel“**

### MONITUM

Bruder Stephanus, Abt des Neuen Klosters,  
(wünscht) den jetzigen und künftigen Dienern Gottes Heil!

Da wir beabsichtigten, vorliegenden Text zu schreiben, hatten wir eine Vielzahl von Büchern aus den verschiedenen Kirchen gesammelt, um der treueren Lesart zu folgen. Da stießen wir auf ein Buch, das sich von fast allen anderen sehr unterschied. Da es uns vollständiger zu sein schien als die übrigen, schenken wir ihm Glauben und haben diesen Text dementsprechend geschrieben, was wir in diesem Buch fanden. Nachdem dies durchgeführt war, waren wir nicht wenig verwirrt von der mangelnden Übereinstimmung zwischen den Texten. Denn der volle Verstand lehrt, dass das, was von einem Übersetzer – nämlich dem heiligen Hieronymus her stammt, den die unsrigen die anderen Übersetzer beiseitelassend – übernommen haben, aus der einen hebräischen Quelle der Wahrheit übersetzt worden ist, auch einheitlich lauten müsste. Jedoch gibt es einige Bücher des Alten Testaments, die von unserem Übersetzer nicht aus dem Hebräischen, sondern aus dem Chaldäischen übertragen worden sind; denn so hatte er sie bei den Juden vorgefunden. Er selbst schreibt es so im Prolog zu Daniel. Wir haben diese – wie die übrigen Bücher – entsprechend seiner Übersetzung übernommen. Sehr verwundert also über die Unterschiedlichkeit unserer Bücher, die wir doch von einem einzigen Übersetzer empfangen haben, wandten wir uns an einige Juden, die Fachleute in ihren Schriften sind und befragten sie mit größter Sorgfalt in romanischer Sprache über alle jene Schriftstellen, in denen diese Abschnitte und Verse vorkommen, die wir in jenem oben genannten Exemplar gefunden und schon in unser Werk eingefügt hatten, die wir jedoch in vielen anderen lateinischen Texten nicht fanden. Sie wälzten in unserer Anwesenheit mehrere ihrer Bücher und erläuterten uns in romanischer Sprache an jenen Stellen, nach denen wir fragten, die hebräische oder chaldäische Schrift. Die Abschnitte oder Verse aber, über die wir beunruhigt waren, fanden sie überhaupt nicht. Daher haben wir – weil wir der hebräischen oder chaldäischen Wahrheit und auch den vielen lateinischen Büchern, die diese Stellen nicht haben, sondern in allem mit diesen beiden Sprachen übereinstimmen – Glauben geschenkt und all jene Zusätze getilgt. Man kann das an vielen Stellen dieses Buches sehen, vor allem in den Büchern der Könige, wo sich der größere Teil der Fehler fand.

Nun aber bitten wir alle künftigen Leser dieses Bandes, nie mehr und in keiner Weise die genannten Teile und überflüssigen Verse diesem Werk hinzuzufügen. An welchen Stellen sie waren ist genügend deutlich, weil das Abschaben des Pergaments die Orte offenbart. Wir untersagen aber mit der Autorität Gottes und unserer Gemeinschaft, dass irgend jemand dieses Buch, das mit so viel Mühe hergestellt wurde, ehrfurchtslos behandle oder mit seinem Fingernagel in der Schrift oder in der Randspalte etwas anmerke.

# Exordium

## Zweite Einheit: Quellentexte 5

### Stephan von Cîteaux: *Vorwort zum ersten Hymnar*

[Hier beginnt der Brief Dom Stephans, des zweiten Dieners des Neuen Klosters, über den Gebrauch der Hymnen.]

Bruder Stephanus, des Neuen Klosters zweiter Diener<sup>1</sup>, (wünscht) seinen Nachfolgern Heil!

Wir machen den Söhnen der heiligen Kirche kund: Diese Hymnen, von denen feststeht, dass sie der selige Erzbischof Ambrosius komponiert hat, haben wir von der Kirche Mailands – wo sie gesungen werden – an diesen unseren Ort, nämlich das Neue Kloster, gebracht. Aufgrund gemeinsamer Beratung und Beschlussfassung mit unseren Brüdern<sup>2</sup> haben wir festgesetzt, dass fortan von uns und allen unseren Nachfahren nur diese und keine anderen gesungen werden sollen. Denn unser seliger Vater und lehrmeister Benedikt hat in seiner Regel, die wir an diesem Ort mit größtem Eifer zu befolgen beschlossen haben, diese ambrosianischen (Hymnen) zu singen uns vorgeschrieben.<sup>3</sup>

Deshalb tragen wir euch kraft göttlicher und unserer eigenen Autorität auf: Nehmt euch niemals heraus, die Unversehrtheit der heiligen Regel – die wir wie ihr seht an diesem Ort mit nicht wenig Schweiß verwirklicht und eingesetzt haben – durch eure Leichtfertigkeit abzuändern oder zunichte zu machen. Vielmehr: Da ihr doch das Ideal unseres oben genannten heiligen Vaters liebt und nachahmt und verbreitet, so bewahrt diese Hymnen unversehrt.

[Damit endet glücklich der Brief. Amen]

---

<sup>1</sup> Vgl. Mt 20,26; 23,11 parr.

<sup>2</sup> Vgl. RB 3

<sup>3</sup> Vgl. RB 9,4; 12,4; 13,11; 17,8

# Exordium

## Zweite Einheit: Themen für Austausch in der Gruppe

Es ist immer hilfreich, bei geschichtlichem Lesestoff die **Vorstellungskraft** einzusetzen; das lässt die Geschichte lebendig werden. Aber es besteht die Gefahr, dass die Bilder, die Sie aus dem Text ziehen, rein subjektiv sind. Daher ist es hilfreich, wenn Sie sich mit anderen über Ihre Eindrücke austauschen und auf diese Weise zu einer nuancierteren Vorstellung gelangen.

1. Teilen Sie einander mit, welches Bild Sie von einem jeden der drei Gründer haben. Ist es anders als früher? Sind sie jemandem ähnlich, den Sie kennen? Was für Männer waren das? Worin bestand ihre Heiligkeit?
2. Tauschen Sie sich aus über einige der Texte, die Sie erhellend fanden. Versuchen Sie, mit eigenen Worten zu erklären, was sie bedeuten.
3. Auf dem Bogen zum Nachdenken wurden Sie gebeten sich vorzustellen, welche Botschaft ein jeder der drei Gründer heute für uns haben würde. Vielleicht würden einige gern in der Gruppe vorlesen was sie aufgeschrieben haben und die anderen darauf antworten lassen.
4. Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie die Vorsehung bestimmte Personen benutzt – jede mit ihren besonderen Talenten und Grenzen – um ein gutes Werk zu vollbringen? Was sagt Ihnen das für Ihre eigene Situation?
5. Wie würden Sie oder Ihre Kommunität auf Robert, Alberich und Stephan reagieren, wenn diese Ihre Zeitgenossen wären?

# Exordium

## Zweite Einheit: Fragen und Überlegungen

1. Wie gut beschreiben die folgenden Begriffe einen jeden der drei Gründer? Wenn Sie keine Antwort wissen, lassen Sie das Feld frei.

	<b>Robert</b>	<b>Alberich</b>	<b>Stephan</b>
Urheber $\diamond$ Weiterführer			
anziehend $\diamond$ distanziert			
aktiv $\diamond$ passiv			
organisiert $\diamond$ chaotisch			
aufregend $\diamond$ langweilig			
streng $\diamond$ sanft			
herausfordernd $\diamond$ bestätigend			
Führer $\diamond$ Nachfolger			
beständig $\diamond$ flatterhaft			
intellektuell $\diamond$ durchschnittlich			
bemüht $\diamond$ entspannt			
künstlerisch $\diamond$ unkünstlerisch			
praktisch $\diamond$ Träumer			
einsiedlerisch $\diamond$ gesellig			

2. Schauen Sie sich jetzt in der Senkrechten an, welche Eigenschaften Sie für jeden der Gründer aufgezählt haben und versuchen Sie, sich ein Bild von ihnen zu machen. An wen erinnern die Gründer Sie:
  - Eine Gestalt aus der Bibel?
  - Eine geschichtliche Figur?
  - Jemanden in Ihrer eigenen Kommunität?
3. Denken Sie, dass die Worte, die Orderich Vitalis Robert in den Mund legt, seine Wertvorstellungen wiedergeben?
4. Alberich als ein Mönch beschrieben, der „die Regel und die Brüder liebte“ und Stephan als einer, „der die Regel und den Ort liebte“. Glauben Sie, dass zwischen diesen beiden Beschreibungen ein bedeutsamer Unterschied besteht? Was soll er bedeuten?
5. Was sehen Sie als die besondere Gabe eines jeden der drei Gründer an? Welche Werte waren jedem einzelnen am wichtigsten?

	<b>Besondere Gabe</b>	<b>Wertvorstellungen</b>
Robert		
Alberich		
Stephan		

6. Wenn Sie eine Ikone der drei Gründer malen müssten, wie würden Sie sie unterscheiden?  
Wenn Sie zeichnen können, machen Sie eine Skizze.
7. Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie mit Robert, Alberich und Stephan umgehen müssten?
- (für Mönche) als Mitglied der Kommunität?
  - (für Mönche) als Abt?
  - Als Pater Immediat?
  - Als Generalabt?
8. Schreiben Sie eine kurze Botschaft von einem jeden der drei Gründer
- an sich selbst
  - an Ihre Kommunität
  - an den Orden.

# Exordium

## Zweite Einheit: Die Gründer

### Deutschsprachige Literatur

---

#### A: Die Gründung von Cîteaux

FOLZ, R.: Die Gründung von Cîteaux, in: *Die Chimäre seines Jahrhunderts: Vier Vorträge über Bernhard von Clairvaux*, hrsg. Von Johannes Spörl, Werkbund-Verlag Würzburg 1953, S. 9-28.

HALLINGER, K.: Die Anfänge von Cîteaux, in: *Aus Kirche und Reich, Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf*, hrsg. Von H. Mordek, Sigmaringen 1983, S. 225-235.

HONEMANN, V.: Die Gründer von Cîteaux im Licht zeitgenössischer Quellen (Ordericus Vitalis), in: *Cistercienser Chronik* 105 (1998), Heft 1 (erscheint Ende April 1998).

KLINKENBERG, H.M.: Cîteaux – Spiritualität und Organisation, in: *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ergänzungsband*. Hrsg. Von K. Elm u. Mitarb. von P. Joerißen [Schriften des Rheinischen Museumssamtes Nr. 18], Bonn 1982, S. 13-27.

LECLERCQ, J.: Das Einsiedlertum und die Cistercienser, in: *Cistercienser Chronik* 84 (1977), S. 87-89.

ders.: Die Intentionen der Gründer des Zisterzienserordens, in: *Cistercienser Chronik* 96 (1989), S. 3-32.

LEKAI, L.: Geschichte und Wirken der Weißen Mönche. Der Orden der Zisterzienser. Dt. Ausg. hrsg. von Dr. Ambrosius Schneider. Wienand-Verlag Köln 1958, Kap. 2 = S. 21-26.

McGUIRE, B.P.: Wer gründete den Orden von Cîteaux? In: *Cistercienser Chronik* 105 (1998), Heft 1 (erscheint Ende April 1998).

MIETHKE, J.: Die Anfänge des Zisterzienserordens, in: *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit*, hrsg. von K. Elm / P. Joerißen / H.J. Roth [Schriften des Rhein. Museumssamtes Nr. 10], Bonn 1980, S. 41-46.

MIKKERS, E.: Cîteaux und die societas religiosa des XI. und XII. Jahrhunderts, in : *Cistercienser Chronik* 73 (1966), S. 20-22.

ders.: Diskussion: Das Einsiedlertum und die Cistercienser, in: *Cistercienser Chronik* 84 (1977), S. 90-93.

ders.: Die Charta Caritatis und die Gründung von Cîteaux, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 4 (1985), S. 11-22.

RAYMOND, Fr. M.: Die drei Rebellen: Die Väter von Cîteaux. EOS-Verlag St. Ottilien 1982 [romanhafte Darstellung].

SCHNEIDER, A.: Die Geschichte der Cistercienser. 2. Cîteaux – Gründung und Ausbau, in: *Die Cistercienser: Geschichte – Geist – Kunst*. Hrsg. von A. Schneider, A. Wienand, W. Bickel, E. Coester. Köln 1974, S. 16-21.

ders.: Cîteaux – Gründung und Ausbau, in: *Und sie folgten der Regel Benedikts. Die Cistercienser und das benediktinische Mönchtum*. Hrsg. von A. Schneider in Verb. mit A. Wienand. Köln 1981, S. 301-314.

SCHNEIDER, B.: Cîteaux und die benediktinische Tradition, in: *Analecta SOC* 16 (1960), S. 169-254; 17 (1961), S. 73-114.

ZAKAR, P.: Die Anfänge des Zisterzienserordens, in: *Analecta SOC* 20 (1964), S. 103-138.

### **B: Robert von Molesme**

MÜLLER, G.: Die Gründung der Abtei Cîteaux, in: *Cistercienser Chronik* 10 (1898), S. 1-9; 33-46; 65-76; 97-105.

SPAHR, K.: Das Leben des hl. Robert von Molesme: Eine Quelle zur Vorgeschichte von Cîteaux. [Inhaltsangabe der *Vita*: S. XVI f., Quellen, geschichtliche Bewertung: Einleitung S. XXXVIII-XLIX, Edition d. lat. Texte S. 2-43], Fribourg 1944.

PIESIK, H. : Die Gründung von Cîteaux nach der *Vita Roberti*, in: *Cistercienser Chronik* 105 (1998), Heft 1 [= Übersetzung des ersten Teils der *Vita*]

[BRÉSARD, L.:] Der heilige Robert: Abt von Molesme, Gründer von Cîteaux. [Broschüre zur Neuhundertjahrfeier der Gründung von Cîteaux, herausgegeben von den Mönchen von Cîteaux], 1998.

### **C: Alberich**

MÜLLER, G.: Cîteaux unter dem Abte Alberich (1099-1109), in: *Cistercienser Chronik* 21 (1909), S. 1-12; 41-50; 75-83; 109-118; 140-153.

SCHREIBLMAYR, P.: Das Fest des heiligen Alberich, in: *Cistercienser Chronik* 15 (1903), S. 61.

### **D: Stephan Harding**

ALTERMATT, A.: Die erste Liturgiereform in Cîteaux (ca. 1099-1133), in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 4 (1985), S. 119-148.

GRIESSER, B.: Das Lektionen- und Perikopensystem im Stephans-Brevier, in: *Cistercienser Chronik* 71 (1964), S. 67-92.

HAID, K.: Die Bedeutung des hl. Stephan, in: *Cistercienser Chronik* 46 (1934), S. 57-63.

ders.: Vor 800 Jahren. Zum Abschluss des Stephans-Jubiläums, in: *Cistercienser Chronik* 46 (1934), S. 369-375.

HÜMPFNER, T.: Die Bibel des hl. Stephan Harding, in: *Cistercienser Chronik* 29 (1917), S. 73-81 und 46 (1934), S. 137-141.

KOCH, K.: Vollständiges Brevier aus der Schreibstube des hl. Stephan (Harding), in: *Analecta SOC* 2 (1946), S. 146.

ders.: Das Kalendar des Stephans-Breviers, in: *Cistercienser Chronik* 57 (1950), S. 85-96.

KREH, K.: Die Carta Caritatis des hl. Stephan und die Filiation, in *Cistercienser Chronik* 46 (1934), S. 201-208; 246-253; 47 (1935), S. 33-43.

LANG, A.: Die Bibel Stephan Hardings, in: *Cistercienser Chronik* 51 (1939), S. 247-256; 275-281 und 52 (1940), S. 6-13; 17-23; 33-37.

MAGYARASZ, F.: Der hl. Stephan Harding und der hl. Bernhard, in: *Cistercienser Chronik* 46 (1934), S. 169-172.

MÜLLER, G.: Cîteaux vom Jahre 1109 bis 1119, in: *Cistercienser Chronik* 28 (1916), S. 1-8; 31-38; 56-62; 86-91; 117-122; 135-142; 161-166; 186-192; 211-216; 227-230.

ders.: Aus den letzten Lebensjahren des hl. Stephan, Abtes von Cîteaux (1120-1134), in: *Cistercienser Chronik* 46 (1934), S. 1-8.

QUATEMBER, M.: Der hl. Stephan und das Generalkapitel, in: *Cistercienser Chronik* 46 (1934), S. 269-273.

PRESSE, A.: Einiges über die liturgische Verehrung des hl. Stephan im Cistercienserorden, in: *Cistercienser Chronik* 46 (1934), S. 108-111.

# Exordium

## FOUNDATION BIBLIOGRAPHY FOR COMMUNITIES

### UNIT TWO: THE FOUNDERS

---

#### A: THE FOUNDATION OF CÎTEAUX

1. BREDERO Adriaan, "Cistercians and Cluniacs," in *Christendom and Christianity in the Middle Ages*, (Eerdmans, Grand Rapids, 1994), pp. 130-150.
2. [BOUTON Jean de la Croix] *Fiches Cisterciennes: L'histoire de l'Ordre*.
3. [Commission d'Histoire OCSO] "Le monachisme à l'apparition de Bernard," in *Bernard de Clairvaux* (Paris: Alsatia, 1953), pp.45-63.
4. DIEMER Paul, "The Witness of the Early English Cistercians to the Spirit and Aims of the Founders of the Order of Cîteaux," in M. Basil Pennington [ed.], *The Cistercian Spirit: A Symposium: In Memory of Thomas Merton* (CSS 3; Cistercian Publications, Spencer, 1970), pp. 144-165.
5. FOLZ Robert, "Le problème des origines de Cîteaux," in *Mélanges Saint Bernard: XXIVe Congrès de l'Association Bourguignonne des Sociétés Savantes* (Association des Amis de Saint Bernard, Dijon, 1954), pp. 284-294. = "Die Gründung von Cîteaux," in Johannes Spörl [ed.], *Die Chimäre seines Jahrhunderts: Vier Vorträge über Bernhard von Clairvaux* (Im Werkbund-Verlag, Würzburg, 1953), pp. 9-28.
6. LECLERCQ Jean, "The Intentions of the Founders of the Cistercian Order," in M. Basil Pennington [ed.], *The Cistercian Spirit*, pp. 88-133.
7. MAHN Jean-Berthold, "La fondation de Cîteaux et l'observance cistercienne," in *L'ordre cistercien et son gouvernement des origines au milieu du XIIIe siècle (1098-1265)* (Éditions E. de Bocard, Paris, 1982), pp. 40-59.
8. MASOLIVER A., "Roberto, Alberico e Esteban Harding: los origenes de Cister," *Studia Monastica* 26 (1984) pp. 275-307.
9. McGUIRE Brian Patrick, "Who Founded the Order of Cîteaux?" in *The Joy of Learning and the Love of God: Essays in Honor of Jean Leclercq* (CSS 160; Cistercian Publications, Kalamazoo, 1995), pp.389-413.
10. PLACE François de, "Pour une meilleure connaissance des origines de Cîteaux: à l'école de nos premiers pères," COCR 48 (1986), pp. 181-199.

11. ROBERTS Augustine, "The Developmental Dynamics of the Cistercian Reform," in M. Basil Pennington [ed.], *The Cistercian Spirit*, pp. 66-87.

12. VAN DAMME Jean-Baptiste, "Autour des origines cisterciennes," in COCR 20 (1958), pp. 37-60, 153-168, 374-390; 21 (1959), pp. 70-86, 137-156.

## **B: ROBERT OF MOLESME**

### **Primary Sources**

13. Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* III, 8, ch. 25; PL 188 636-642. Translation by Majorie Chibnall, *The Ecclesiastical History of Ordericus Vitalis* (Oxford, Clarendon Press, 1973); Volume IV, pp. 313-327.

14. *Vita Sancti Roberti*: Kolumban Spahr, *Das Leben des hl. Robert von Molesme: Eine Quelle zur Vorgeschichte von Cîteaux* (Fribourg: Paulusdruckerei, 1944). See also, PL 157, 1255-1270, 1269-1294.

15. *S. Roberti Epistolae*, PL 157, 1293-1294 [Probably spurious].

16. *Chartes et Documents concernant l'Abbaye de Cîteaux: 1098-1182*, [Abbé J. Marilier ed.], (Bibliotheca Cisterciensis, 1; Editiones Cistercienses, Rome 1961), Nos 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 12, 15, 16, 23, 26, 29, 30.

### **Secondary Sources**

17. AUBERGER Jean-Baptiste, *L'unanimité cistercienne primitive: mythe ou réalité?*(Cîteaux: Studia et Documenta : Vol 3; Achel: Cîteaux, 1986), pp. 77-80.

18. DELEHAYE Fernard, "Un Moine: Saint Robert, fondateur de Cîteaux," COCR 14 (1952), pp. 83-106.

19. KINSELLA Nivard, "St Robert. A Monk in a changing World," COCR 24 (1962), pp. 3-10.

20. LACKNER Bede, "Molesme, the Home of Cîteaux," in *Eleventh Century Background*, pp. 217-274.

21. LEFÈVRE J.-A., "Robert de Molesme dans l'opinion monastique du 12e et du 13e siècle," *Analecta Bollandiana* 74 (1956), pp. 50-83.

22. LENSSEN S., "Saint Robert, fondateur de Cîteaux," COCR 4 (1937) 2-16, 81-96, 161-177, 241-253.

23. MERTON Thomas, "Saint Robert: Founder of Cîteaux," CSQ 33.1 (1998), pp. 5.-12.

24. VAN DAMME Jean-Baptiste, "Saint Robert," in *Les trois fondateurs de Cîteaux* (Pain de Cîteaux 29; Chambarand, 1966), pp.25-70.

## **C: ALBERIC**

### **Primary Sources**

25. *Chartes et Documents concernant l'Abbaye de Cîteaux: 1098-1182*, [Abbé J. Marilier ed.], (Bibliotheca Cisterciensis, 1; Editiones Cistercienses, Rome 1961), Nos 2, 17, 21, 23, 30.

### **Secondary Sources**

26. AUBERGER Jean-Baptiste, *L'unanimité cistercienne primitive: mythe ou réalité?*(Cîteaux: Studia et Documenta : Vol 3; Achel: Cîteaux, 1986), pp. 80-81

27. VAN DAMME Jean-Baptiste, "Vir Dei Albericus,"ASOC 20 (1964), pp. 153-164.

28. VAN DAMME Jean-Baptiste, "Saint Albéric," in *Les trois fondateurs*, pp. 75-92.

## **D: HARDING / STEPHEN**

### **Primary Sources**

#### a) By Title

29. *Chartes et Documents concernant l'Abbaye de Cîteaux: 1098-1182*, [Abbé J. Marilier ed.], (Bibliotheca Cisterciensis, 1; Editiones Cistercienses, Rome 1961), Nos 2, 3, 31,32 38, 39, 42, 43, 45,55, 62bis, 63, 69, 70, 71, 74, 75, 85, 88, 90,106, 111. = CD

30. *Les plus anciens textes de Cîteaux: Sources, textes et notes historiques* ), [Jean de la Croix Bouton and Jean Baptiste Van Damme ed.], (Cîteaux - Commentarii Cistercienses: Studia et Documenta, 2; Abbaye Cistercienne, Achel, 1974).

31. *Vita Sancti Petri: Prioris Juliacensis puellarum monasterii, et monachus Molismensis*, 2-3, PL 185, 1259-60.

32. *Vita Sancti Roberti*, as above (#14).

#### b) By Author

33. CONRAD OF EBERBRACH, *Exordium Magnum Cisterciense sive Narratio de initio Cisterciensis Ordinis* (Series Scriptorum SOC, 2), Editiones Cistercienses, Rome, 1961; C. xxi-xxxii, pp. 77-89.

34. HELINAND OF FROIDMONT, *Chronicon*, Bk xlvii, anno 1106; PL 185, 1004-1005.

35. HERBERT OF CLAIRVAUX, *De Miraculis: Libri tres*, PL 185: Bk II, C. 23, 24.

36. WILLIAM OF MALMSBURY, *Gesta Regum Anglorum*, Book IV, #334-#337 "De Cisterciensibus," (PL 179, 1286-1290).

## Secondary Sources

37. AUBERGER Jean-Baptiste, *L'unanimité cistercienne primitive: mythe ou réalité?*(Cîteaux: Studia et Documenta : Vol 3; Achel: Cîteaux, 1986), pp. 81-83.
38. CAUWE Matthieu, "La Bible d'Étienne Harding: principes de critique textuelle mis en oeuvre aux livres de Samuel," *Revue Bénédictine* 103.3-4 (1993), pp. 414-444.
39. COWDREY H.E.J., "'Quidem frater stephanus nomine, anglicus natione': The English Background of Stephen Harding," *Revue Bénédictine* 101.3-4 (1991), pp. 322-341.
40. COWDREY H. E. J., "Peter, Monk of Molesme and Prior of Jully," in Michael Goodich, Sophia Menache and Sylvia Schein [ed.] *Cross Cultural Convergences in the Crusader Period: Essays Presented to Aryeh Grabois on his Sixty-Fifth Birthday*( New York: Peter Lang, 1995), pp.59-73.
41. DALGAIRNS, J. B., *The Cistercian Saints of England: St Stephen, Abbot*, James Toovey, London, 2nd ed. 1844.
42. DIMIER Anselme, "Saint Étienne Harding et ses idées sur l'art," *COCR* 4 (1937), pp. 178-193.
43. DUVERNAY R., "Cîteaux, Vallombreuse et Étienne Harding," *ASOC* 8 (1952), p. 379-495.
44. FRACHEBOUD, André, "Deux fondateurs de communautés. De Paul de Tarse à Étienne Harding," *COCR* 27 (1965), pp. 14-30.
45. HÜMPFNER T. "Die Bibel des hl. Stephen Harding," *Cistercienser Chronik* 29 (1917) pp. 77-81; and 46 (1934), pp. 137-141.
46. KING Archdale A., "Saint Stephen Harding and Ireland," *Downside Review* 19 (1941), pp. 305-310.
47. LANG A., "Die Bibel Stephan Hardings," *Cistercienser Chronik* 51 (1939): 247-256, 275-281, 294-298 and 52 (1940): 6-13, 17-23, 33-37.
48. LECLERCQ, Jean, Le témoignage de Guillaume de Malmesbury sur S. Étienne Harding," *Studia Monastica* 36 (1994), pp. 13-19.
49. OURSEL C., "Les principes et l'esprit des miniatures primitives de Cîteaux," *Cîteaux* 6 (1955), 161-172.
50. PACAUT Marcel, "L'abbatiate d'Étienne Harding: La genèse de l'ordre," in *Les moines blancs: Histoire de l'ordre de Cîteaux* (Fayard, Paris, 1993), pp. 49-101.
51. PRESSE Alexis, "S. Étienne Harding," *COCR* 1 (1934), pp. 21-30, 85-94.

52. STANDAERT Maur, "S. Étienne Harding," DSp, c. 1489-1493.
53. TALBOT Hugh, "An Unpublished Letter of St Stephen," COCR 3 (1936), pp. 66-69.
54. VAN DAMME, Jean-Baptiste, "Saint Étienne Mieux Connu," *Cîteaux* 14 (1963), pp. 307-
55. VAN DAMME Jean-Baptiste, *Les trois fondateurs*, pp 97-178.
56. WADDELL Chrysogonus, "Notes Towards the Exegesis of a Letter by Saint Stephen Harding," in E. Rozanne Elder [ed.], *Noble Piety and Reformed Monasticism: Studies in Medieval Cistercian History VII* (CSS 65; Cistercian Publications, Kalamazoo, 1981) pp. 10-39.

### **E: WAS BERNARD OF CLAIRVAUX A FOUNDER?**

57. LECLERCQ Jean, "La 'paternité' de S. Bernard et les débuts de l'ordre cistercien," *Revue Bénédictine* 103 (1993), pp. 445-481. "Saint Bernard and the Beginnings of the Cistercian Order," CSQ 29 (1994), pp. 379-393. (See also McGuire in #9)
58. PICASSO Giorgio, "San Bernardo interprete di Cîteaux?," in Domenico Gobbi [ed.] *Florentissima proles Ecclesiae: Miscellanea hagiographica, historica et liturgica Reginaldo Grégoire O.S.B. XII lustra complenti oblata* (Civis, Trent, 1996), pp.483-489

*Exordium*

# Notional Map of Locations in the Life of Robert of Molesme

St Ayoul de Provins 

Montier-la-Celle   TROYES

**Molesme** 

Colan   S. Michel de Tonnerre  LANGRES

Aux 

DIJON 

**Cîteaux** 

Balerne 

CHALON 

Pont d'Anselme 

Aulps 

LYON 

Legend	
	Monastery
	Diocese
	City
	Forest Hermitage
	Meeting Point

— Not to Scale —